



Leistungsschau des AachThurLandes
übertraf Erwartungen
93 Aussteller und ca. 8000 Besucher
Seite 13



Gebäudetechniker setzen
auf den Nachwuchs
100. Hauptversammlung in Steckborn
Seite 19



100 Jahre Verband
thurgauischer Schlossermeister
Zeit für einen kleinen Rückblick
Seite 20

Erneuerbare Energien und Energieeffizienz werden stärker gefördert

Schlussbericht der Arbeitsgruppe zeigt bedeutende eigene Ressourcen auf

ast. Wie die Wirtschaftshistoriker sagen, setzten die Fragen rund um die Energieeffizienz und mit ihnen die vom Menschen verursachten klimatischen Veränderungen schon zu Beginn des industriellen Zeitalters, also vor etwa 250 Jahren ein. Doch mit den daraus möglicherweise entstehenden klimatischen Problemen mochte sich niemand befassen. Und hier darf man an die Eröffnungsansprache anknüpfen, die der Thurgauer Energiedirektor, Regierungsrat Kaspar Schläpfer am 7. Thurgauer Technologietag hielt. Ja, warum hätte man sich mit den scheinbar in weiter Ferne liegenden Veränderungen auseinander setzen sollen, gab es doch Energie so viel man wollte und zu Preisen, die keinem weh taten. Gleich-



zeitig war die beinahe unbeschränkt zur Verfügung stehende fossile wie elektrische Energie ja auch eine der wichtigsten Komponenten für

Fortsetzung Seite 3

Vier Generationen im Dienste der Gesundheit

Klinik Schloss Mammern mit Motivationspreis Chance Thurgau ausgezeichnet

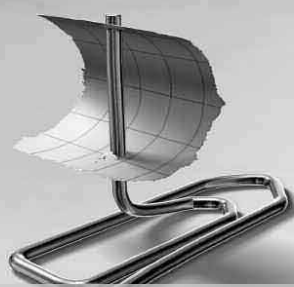
ast. Man spüre es, man sehe es, heute sei ein Feiertag! Mit diesen Worten würdigte IHK-Präsident Peter A. Schifferle die Überreichung des «Thurgauer Apfels» an die Klinik Schloss Mammern auf ganz besondere Weise. Es war ein Freudentag für die dritte und vierte Generation der Ärztfamilie Fleisch-Ullmann mit ihren 214 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, als sie den zum neunten Mal verliehenen Motivationspreis des Thurgauer Gewerbeverband-

des, der Industrie- und Handelskammer und der Thurgauer Kantonalbank entgegennehmen durften.

Zwei Weltkriege und
KVG heil überstanden

Zum Höhepunkt der Verleihungsfeier gestalteten sich die Glückwünsche und die ebenso

Fortsetzung Seite 6



**Rückenwind:
200 aktuelle Lernangebote.
Siehe Beilage.**

tolle Aussichten

Als KMU haben
Sie mit WIR
mehr Kunden
mehr Umsatz
mehr Gewinn
Rufen Sie uns an:
0848 133 000

WIR Bank
seit 1934

www.wirbank.ch Basel • Bern • Luzern • St. Gallen • Zürich • Lausanne • Lugano

Fortsetzung Seite 1

Erneuerbare Energien und Energieeffizienz werden stärker gefördert

die zeitweise fast im Exzess boomende Weltwirtschaft, von den zahlreichen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens oder den technologischen Errungenschaften, zu denen zahllose Nutzer und Verbraucher erst mit der preiswerten Energie Zugang hatten, ganz abgesehen. Also, was hätte man ändern sollen? Inzwischen haben Klimaveränderungen bis hin zu Klimakatastrophen und die bereits absehbare Erschöpflichkeit der fossilen Energieträger eine breite Öffentlichkeit wach gerüttelt und neue Einsichten reifen lassen. Für Regierungsrat Schläpfer sind die Energien unverzichtbare Schlüsselfaktoren des Weltklimas aber genau so für unsere Wirtschaft und Sicherheit, dabei sind es aber die erneuerbaren, schadstoffarmen Energien, die einen neuen Stellenwert erhalten müssen. Mit dem in ihrem Leitbild 2000+ hat die Thurgauer Regierung ein Energiekonzept geschaffen und wichtige energietechnische Massnahmen eingeleitet.

Vision 2000-Watt-Gesellschaft

Aus der Motion Gemperle im Grossen Rat und der Tätigkeit von zwei Arbeitsgruppen entstand ein neues Konzept, das sich an der Vision der 2000-Watt-Gesellschaft orientiert und für verschiedene quantifizierbare Ziele mit 2015 einen ersten Zeithorizont setzt, im Rahmen der daraus zu erwartenden nachhaltigen Entwicklung jedoch bis in die Jahre 2050–2080 eine Senkung des CO₂-Ausstosses von nur noch einer Tonne pro Person erreichen will. Das genannte Konzept konzentriert sich schwerpunktmässig auf eine erhöhte Energieeffizienz bei Gebäuden und den vermehrten Einsatz von erneuerbaren Energien wie der Sonneneinstrahlung, des Holzes und der Umgebungswärme, gefolgt von Biomasse aus der Landwirtschaft sowie andern erneuerbaren Energien. Als weiterer Kernpunkt gilt der effiziente Energieeinsatz in der Infrastruktur und die räumliche Koordination der Wärmeversorgung. Dazu sollen Information, Aus- und Weiterbildung und Vernetzung besser ausgebaut werden. Und neben dem allem will die öffentliche Hand mit ihren staats- und gemeindeeigenen Bauten oder Anlagen eine Vorbildfunktion übernehmen. Grossen Wert wird auf das in zwei Varianten vorgelegte kantonale Förderprogramm für Gebäude und erneuerbare Energien gelegt. Nach Variante a hätten die Massnahmen Einsparungen im Umfange von 475 GWh oder 13 Prozent des derzeitigen Verbrauchs fossiler Energien für Wärme, rund 155 GWh oder 10 Prozent des heutigen Elektrizitätsverbrauchs sowie eine Reduktion der Treibhausgase von 12 Prozent zur Folge. Damit aber nicht genug, denn die vorgeschlagenen Massnahmen zeigen auch volkswirtschaft-

EDITORIAL



Regierungsrat Bernhard Koch,
Chef Departement für Finanzen und Soziales

Unternehmenssteuerreform II stärkt unsere Wirtschaft

Der Kanton Thurgau macht es vor... bin ich beinahe geneigt zu sagen. Mit der Unternehmenssteuerreform per 1.1.2006 hat der Kanton Thurgau einerseits die Unternehmen entlastet, indem der Gewinnsteuersatz auf 4,5% (per 1.1.07 auf 4%) gesenkt wurde und andererseits wurde die wirtschaftliche Doppelbelastung (Besteuerung von Gewinnen und Dividenden) gemildert. Mit diesen Massnahmen erhalten und schaffen wir Arbeitsplätze und zudem wird die Investitionstätigkeit der Unternehmen gefördert. Der Kanton Thurgau hat in den vergangenen Jahren eine offensive Steuerpolitik betrieben. Seit 1999 wurden regelmässig Steuergesetzrevisionen durchgeführt oder es wurde der Steuerfuss gesenkt. Die Steuerausfälle für den Kanton und die Gemeinden belaufen sich kumuliert auf total Fr. 235 Mio. pro Jahr. Die Steuergesetzrevisionen liefen nach einer klaren Strategie ab. Mit den Revisionen 1999 bis 2005 wurden die Familien entlastet und es wurde das Teilsplitting eingeführt. Anschliessend erfuhr die Wirtschaft eine wesentliche Entlastung und wie erwähnt, ist die wirtschaftliche Doppelbelastung, gemildert worden. Dabei ist eingetroffen, was der Regierungsrat immer wieder prophezeit hat: Trotz dieser massiven Korrekturen ist das Steuersubstrat nicht eingebrochen. Im Jahre 2000 belief sich der Steuerertrag à 100% auf Fr. 339 Mio. und im Jahre 2006 auf Fr. 390 Mio.. Also hatten wir – trotz ansehnlichen Steuerausfällen – eine Zunahme innerhalb von 7 Jahren von 15% oder 2% jährlich.

liche Auswirkungen im Umfange von rund 40 Millionen Franken jährlich. Statt fossile Energien im Ausland einzukaufen, würde die Wertschöpfung im Kanton selbst erzielt und die Abhängigkeit abgebaut. Das alles ist freilich erst ein Anfang, der die für die Vision 2000-Watt-Gesellschaft gesetzten Ziele noch nicht erreicht.

Der Bund soll nachziehen

Beim Bund stehen nun ähnliche Überlegungen im Vordergrund. Die Unternehmenssteuerreform II konnte im Frühjahr 2007 in den Räten verabschiedet werden. Die Kantone haben wesentlich mitgewirkt. Die Reform stärkt die KMU, rüttelt aber nicht am Prinzip, Unternehmensgewinne zu besteuern. Die wirtschaftliche Doppelbelastung wird gezielt gemildert, ähnlich wie wir es im Thurgau schon kennen. Bekanntlich ist die Schweiz in diesem Bereich ein Hochsteuerland (Rang 28 von 30 OECD-Ländern). Die Revision begünstigt Wachstum und schafft Arbeitsplätze. Neu ist in der Revision enthalten, auf die Kapitalsteuer zu verzichten, soweit eine Gewinnsteuer geschuldet ist. Dies entlastet die Unternehmen von der überholten Kapitalsteuer und schafft Anreize zur Gewinnerzielung. Zudem werden die juristischen Personen von Steuertatbeständen im falschen Moment entlastet. Ebenfalls im Paket enthalten ist die Ausweitung der Ersatzbeschaffung und die Entlastung bei Liquidationsergebnissen. Ebenso Erleichterungen bei der Unternehmensnachfolge bei Erbteilungen oder eine vorteilhafte Bewertung von Wertpapieren im Geschäftsvermögen. Massnahmen, die unser Gewerbe, also viele KMU-Betriebe stärken! Vergessen wir bei dieser Gelegenheit nicht, dass das Gewerbe mit seinen über 300 000 kleinen und mittleren Unternehmen das Rückgrat unserer Wirtschaft ist. Diese KMU-Betriebe stellen rund zwei Drittel oder rund 2 Mio. Arbeitsplätze zur Verfügung. Bei der Unternehmenssteuerreform II zeichnet sich eine Volksabstimmung ab. Die Finanzdirektorenkonferenz hat sich wiederholt für die Reform ausgesprochen, denn die Kantone sind überzeugt, dass diese Revision zur Stärkung der Wirtschaft beitragen wird. Tief gehaltene Steuern sind Motoren für eine prosperierende Wirtschaft. Der Kreislauf schliesst sich: Tiefe Steuern = Investitionsfreude = sichere Arbeitsplätze. Diese Formel hat sich im Kanton Thurgau durchaus bewährt. Weshalb soll der Bund sie nicht auch anwenden? In diesem Sinne hoffe ich auf eine baldige Umsetzung der Unternehmenssteuerreform II. ■

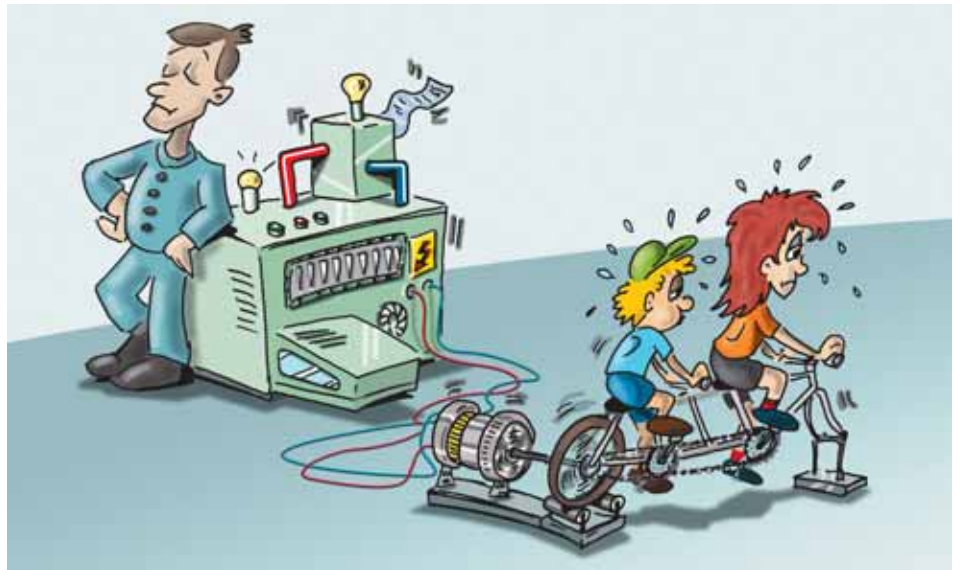
10 Prozent weniger CO₂-Emissionen

Die vom Bund mit Verfassung und Gesetzen umrissene Energiepolitik weist auch den Kantonen klare Aufgaben oder Zuständigkeiten zu. So etwa für Massnahmen im Gebäudebereich, sparsame, rationelle Energienutzung, den Einsatz erneuerbarer Energien, Weiterbildung, Information, aber beispielsweise auch die dezent-

trale Einspeisung elektrischer Energie aus Kleinwasserkraftwerken. Zur Finanzierung ihrer Förderprogramme können die Kantone Bundesbeiträge beantragen. Einschneidende Folgen dürfte in den kommenden Jahren das Bundesgesetz zur Reduktion der CO₂-Emissionen haben, sollen Letztere doch mit energie-, umwelt- und finanzpolitischen Massnahmen bis ins Jahr 2010 im Vergleich zu 1990 um 10 Prozent, bei den Gebäuden um 15 Prozent und beim Verkehr um 8 Prozent gesenkt werden. Instrumentarium dazu sind neben dem Klimarappen auf Treibstoffe die CO₂-Abgabe auf Brennstoffe auch Förderprogramme. Unter ein solches fiele unter anderem eine allfällige Sonderversgütung für Strom aus erneuerbaren Energien oder die Aufhebung der Mineralölsteuer auf erneuerbar produzierten Treibstoffen. Mit dem Gesetz über die Energienutzung hat der Kanton bereits die Grundlagen für Sparmassnahmen bei Bauten und Anlagen, verbrauchsabhängige Abrechnungen, Bedarfsnachweise, Pflicht zur Nutzung der Abwärme, Anschlussverpflichtung für Fernwärme und anderes mehr geschaffen. Kommt hinzu, dass mit dem kantonalen Richtplan das Grundangebot an öffentlichen Verkehrsleistungen oder der Regionalverkehr ebenfalls geregelt ist, gleichzeitig aber auch die Senkung des Energieverbrauchs sowie der Einbezug erneuerbarer Energien gefordert wird.

Sache der Wirtschaft

Wie der Regierungsrat zu erkennen gibt, will er seine Zuständigkeiten an den Zielen der wirtschaftlichen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie der sicheren Energieversorgung orientieren, aber im Rahmen seines Handlungsspielraumes auch zur Erhaltung der natürlichen Ressourcen beitragen, die Energieversorgung aber wo möglich dennoch der Wirtschaft überlassen. Bemerkenswert in diesem Zusammen-



hange ist die globale Sicht der beiden Arbeitsgruppen über den Weltenergiemarkt und die politischen Gegebenheiten. Ein Anlass zur Sorge ist die Lage der Schweiz in der Stromversorgung für sie, sind doch mit dem Auslaufen der Lieferverträge mit Frankreich, dem Abschalten der alten Kernkraftwerke und dem weiter wachsenden Verbrauch spätestens 2020 ernsthafte Versorgungslücken zu erwarten! Und selbst die durchaus ermutigenden Daten des Energieschlussberichts dürfen auch im Thurgau nicht darüber hinweg täuschen, dass die einheimische Stromproduktion mit erneuerbaren Energien zur Zeit nur 33 GWh oder knapp 2,5 Prozent des Gesamtbedarfs von 1350 GWh ausmacht. Und selbst wenn man das ökologische Potential – vor allem die Photovoltaik – voll nutzen würde, käme man erst auf 350 GWh oder 25 Prozent des Verbrauchs! Besser sieht es beim Wärmebedarf aus, der mit rund 2900 GWh aus erneuerbaren Energieträgern zu

etwa 75 Prozent im Kanton selbst gedeckt werden könnte. Bei alledem noch kaum einbezogen sind die in der Industrie, bei Gebäuden, in Haushalten, bei der Mobilität oder gewerblichen Anlagen zweifellos möglichen innovativen Effizienzsteigerungen, die freilich sehr hohe Investitionen voraus setzen. Mit einem Zeithorizont von 2050–2080 dürfte die Deckung des Wärmebedarfs aus eigenen Ressourcen im Thurgau also machbar sein. Nicht so bei der für die Wirtschaft unverzichtbaren sicheren Stromversorgung, wo jetzt nicht nur dem Thurgau sondern der ganzen Schweiz die Rechnung dafür präsentiert wird, dass man sich in den Sechzigerjahren den Protestgruppierungen in Kaiseraugst beugte! Bei der Stromversorgung ist die Schweiz erbarmungslos im Zugzwang! Das ist längst keine Frage mehr! Aber wann ist der Bundesrat endlich so weit, dass er seine bisher unter Schönrederei begrabenen Hausaufgaben im Strombereich macht? ■



Ein echter Profi

Der brandneue Iveco Daily: Seine Robustheit und Vielseitigkeit werden Sie überzeugen. Sein Design und sein Komfort werden Sie begeistern. Am besten, Sie erleben ihn live: Vereinbaren Sie noch heute einen Termin für Ihre Probefahrt!

IVECO **NATER**
NUTZFAHRZEUGE

Nater Nutzfahrzeuge AG

Hauptstrasse 104

9422 Staad

T 071 858 66 66

Grüneck

8555 Müllheim

T 052 763 29 23

www.nater.ch

Amriswil: Walter Suter, Tel. 071 411 44 88, Chur: Docar AG, Tel. 081 258 66 27, Gossau: BOXX Nutzfahrzeuge AG, Tel. 071 388 00 20, St.Gallen: Fürk + Zeilinger AG, Tel. 071 288 11 33, Schwarzenbach: Küng Nutzfahrzeuge AG, Tel. 071 929 55 44, Tuggen: Ronner Nutzfahrzeuge AG, Tel. 055 446 60 60

Fortsetzung Seite 1

Vier Generationen im Dienste der Gesundheit

besinnliche wie humorvolle Laudatio, die Regierungsrat Bernhard Koch den Geehrten darbrachte. Koch würdigte die Klinik Schloss Mammern als echtes Thurgauer Markenzeichen und eine der ältesten Privatkliniken der Schweiz. Sie ist seit 1889 im Besitze der Familie Fleisch-Ullmann, habe also nicht allein beide Weltkriege, sondern sogar das Krankenversicherungsgesetz (KVG) heil überstanden. Die Klinik biete 214 Mitarbeitenden Arbeit und Einkommen, gelte aber ausserdem als hervorragender Ausbildungsbetrieb. Der Thurgauer Apfel der Chance Thurgau ehre das Lebenswerk des Ehepaares Edith und Alfred Oskar Fleisch, die mit Fachwissen, Innovationsgeist, Schaffenskraft und ihrem einfühlsamen Führungsverhalten Schloss Mammern zu einer absoluten Spitzenklinik geführt hätten, sagte der Regierungsrat. Im Anschluss an die Preisübergabe durch den Vorsitzenden der TKB-Geschäftsleitung, Theo Prinz, bedankte sich Chefärztin Annemarie Fleisch Marx mit dem sinnigen, auf den Apfel gereimten Reim «an apple a day keeps the doctor away». Mit ihren Dankesworten würdigte sie auch die gute Zusammenarbeit mit der Thurgauer Regierung, den Gemeinden und Wirtschaftsverbänden, ganz besonders jedoch mit der Thurgauer Kantonalkbank. Klinik Schloss Mammern sei ein Spital, dessen Aufgabe und Berufung darin bestehe, kranke Menschen zu betreuen. Doch als wichtiges Markenzeichen gehöre die gehobene First Class Hotellerie dazu, die zusammen mit der historischen Bau-



v.l.n.r.: Alfred Oskar Fleisch, Direktor Roger Gutersohn, Vizepräsident Dieter Kunz, Chefärztinnen Annemarie Fleisch Marx und Ruth Fleisch Silvestri.

substanz und dem nahezu 100 000 Quadratmeter grossen Park direkt am See sicherlich ebenfalls zur Genesung beitrage. Annemarie Fleisch gab aber gleichzeitig ihrer Befürchtung Ausdruck, dass der Fortbestand einer Privatklinik immer stärker von der Politik, hier von den Auswirkungen des 1996 beschlossenen Krankenversicherungsgesetzes (KVG) beeinträchtigt werde. Die Baustelle «Gesundheitsreform» werde mit immer neuen Gesetzen, Erlassen, Revisionen und Spitalisten ver-

schlimmbessert, die nicht zum Wohle der Privatkliniken ausfielen. Mit eindringlichen Worten trat die Sprecherin der oft herrschenden Meinung entgegen, die Klinik Schloss Mammern sei eine Luxusklinik, die nur begüterten Patienten offen stehe. Mit den Worten, dass der Motivationspreis ein Ausdruck des Respektes und der Achtung vor der erbrachten Leistung und damit ein echtes Gütesiegel sei, schloss Gewerbepräsident Kantonsrat Peter Schütz den Anlass ab. ■



Motivationspreis Thurgauer Apfel.

«Lehstellenmarketing»

ast. Der Zürcher Linkspopulismus treibt sonderbare Blüten! Jetzt will die von CVP und EVP begleitete kantonsrätliche Gruppe der SP und der Grünen von allen zürcherischen Unternehmen, selbst jenen, die Lehrlinge ausbilden, eine neue Abgabe für die berufliche Ausbildung aufbürden. Diese soll in einen Berufsbildungsfonds zur Förderung der Ausbildungsbereitschaft fliessen, was immer das heissen mag. Damit bekomme der Kanton mehr Geld, um den Lehrlingenmangel zu bekämpfen! Eine Unverfrorenheit sondergleichen, besonders dem Gewerbe gegenüber, das auch im Kanton Zürich weder Mühen noch Kosten scheut, um den beruflichen Nachwuchs zu fördern! Und einmal mehr drängt sich die Linke mit völlig unzutreffenden Argumenten wie Lehrlingenmangel oder Lehrlingenmisere vor. So als ob es nur an der Anzahl der angebotenen

Lehrplätze läge, wenn viele junge Schulabgänger keine Stelle finden. Tatsache ist nämlich, dass es genügend Lehrstellen gibt, aber viele davon gar nicht besetzt werden können, weil bestimmte, vor allem handwerkliche Berufe bei den Jugendlichen offensichtlich nicht im Trend liegen. Ganz abgesehen, dass es in keiner Weise zu den Aufgaben des Staates gehören kann, «Lehrlingenmarketing» zu betreiben. Und wäre es nur, weil die fachliche Ausbildung Sache der Lehrbetriebe ist, sind sie es doch, welche die eigentliche Verantwortung für den beruflichen Nachwuchs tragen! Für das berufliche Ausbildungsmanagement ist die Privatwirtschaft zuständig! Der Staat hat sich einzig um die damit verbundenen ordnungspolitischen Belange und den begleitenden Schulunterricht zu kümmern. ■

Warum die Wirtschaft Gewinne braucht

Vorschau auf das 11. Wirtschaftsforum Thurgau vom 28. September in Weinfelden

msi. Mit einem schwierigen, aber wichtigen Thema wird sich das 11. Wirtschaftsforum Thurgau vom 28. September in Weinfelden beschäftigen, nämlich mit dem Gewinnstreben in der Unternehmenswelt.

«Gewinn in der Wirtschaft – dominierendes Ziel oder Basis für nachhaltigen Erfolg?» lautet der offizielle Titel des Wirtschaftsforums Thurgau, das wiederum im Rahmen der WEGA zur Ausführung gelangen wird. Wie bisher unterstützen die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau und der Thurgauer Gewerbeverband (TGV) das Forum. Ebenfalls seit anfang an dabei ist die UBS Thurgau als Hauptsponsorin.

Netzwerken, Impulse aufnehmen

Begegnungen und das Netzwerken bilden einen Schwerpunkt des Wirtschaftsforums. Die maximal 250 Teilnehmer sollen darüberhinaus von namhaften Referenten Anregungen und Impulse zum Tagungsthema erhalten. Der Seminarorganisation von Markus Vogt ist es gelungen, unter anderem den Berner Unternehmer und Präsidenten der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, Johann Schneider-Ammann, zu gewinnen.

Der frühere Verwaltungsratspräsident der Tamedia AG, Hans Heinrich Coninx, wird sich in einem persönlichen Interview den Fragen der Radio- und Fernsehjournalistin Mona Vetsch stellen. Sie hat auch für die Tagungsmoderation zugesagt. Weitere Impulse werden Stefan Baldenweg, Geschäftsleitungsmitglied des Malik Management Zentrums, St. Gallen, Professor Erwin Heri, Buchautor und Anlagespezialist, Monika Ribar, CEO der Panalpina Welttransport AG, und Klaus M. Leisinger, Präsident und CEO der Novartis-Stiftung, vermitteln.



v.l.n.r.: Freuen sich auf das 11. Wirtschaftsforum Thurgau: Markus Vogt, Peter Schütz, Peter Schifferle und Kurt Brunnschweiler.

Soziale Verantwortung tragen

Gewinnstreben und soziale Verantwortung würden einander bedingen, nicht ausschliessen, hielt IHK Thurgau-Präsident Peter Schifferle an einem Mediengespräch zum Tagungsthema fest. Das gelte sowohl für private Unternehmen wie für Publikumsgesellschaften. Letztlich müsse ein Unternehmen allen Stakeholdern wie Lieferanten, Kunden und Mitarbeitenden die Sicherheit gewähren, dass es rentabel sei und seinen sozialen Verpflichtungen nachkommen könne.

Gewinne als Basis nutzen

Kleine und mittelgrosse Unternehmen sollten erkennen, dass sie von den erfreulichen Gewinnen der grossen Unternehmen profitierten, meinte TGV-Präsident Peter Schütz. Erstaunlich sei allerdings, dass es gerade im gewerblichen Sektor trotz steigender Umsätze nach wie vor Unternehmen und Branchen mit un-

genügenden Erträgen gebe. Gewinne seien jedoch die Basis für Investitionen und Expansionen, betonte Schütz und hoffte, dass auch Gewerbetreibende vom Wirtschaftsforum profitieren werden.

Bewusstes Engagement

Kurt Brunnschweiler, Leiter der UBS Thurgau, lobte den Mut der Seminarorganisation, das Thema Gewinne zu durchleuchten. Gewinne seien der Motor der Wirtschaft, sie dürften nicht verteufelt werden, sondern seien Bestandteil erfolgreicher Unternehmen. Ihr Engagement als Hauptsponsorin leiste die UBS Thurgau nach wie vor aus Überzeugung, denn das Wirtschaftsforum Thurgau habe sich als wichtiger Netzwerkanlass etabliert, der eine grosse Ausstrahlung habe.

www.wirtschaftsforumthurgau.ch

ProTIP Personalvorsorgestiftung

Spezielle BVG-Lösungen für KMU

➔ kostenlose Offerte



Hauptstrasse 36, 8546 Islikon, 052 369 05 65

www.ptpvs.ch

Sein eigener Herr und Meister werden!

START! Wettbewerb für das Jungunternehmerdorf an der WEGA 2007

ast. Sich selbständig machen! Sich selbst eine führende Stellung im eigenen Unternehmen geben! Gedanken, die zahlreiche initiative junge Menschen beschäftigen! Vielen gelingt es, ihre Pläne mit der Gründung einer eigenen Firma zu verwirklichen, andere stossen an unüberwindliche Hindernisse, weil es ihnen beispielsweise am nötigen Anfangskapital fehlt. Und wieder andere verlässt der unternehmerische Mut, sobald die ersten Schwierigkeiten auftauchen weil ihr Angebot vielleicht im Markt nicht ankommt. Und hier kann START! das Gründungszentrum Frauenfeld als führendes Kompetenzzentrum für Jungunternehmen im Thurgau vieles erleichtern. So kann es neben Beratung und Coaching auch Büroräume mit entsprechender Infrastruktur anbieten.

Jungunternehmerdorf WEGA

Aber an der WEGA 2007 geht START! noch einen Schritt weiter! Im Rahmen eines Wettbewerbs wird die Jury zehn innovative Jungunternehmen bestimmen, die sich an der genannten, für den Thurgau wohl wichtigsten Messe mit einem eigenen kostenlosen Stand einer breiten Zielgruppe aus der Wirtschaft sowie dem Ausstellungspublikum vorstellen und für ihre Dienstleistung oder ihre Produkte werben können. Es wird also zu einer echten «Leistungsschau» mit überdurchschnittlichem PR-Wert für die der von der Jury ausgezeichneten Thurgauer Jungunternehmer kommen. Über das auf sie abgestimmte Messetraining werden sie auf ihren WEGA-Auftritt vorbereitet. Träger des Anlasses sind die Weinfelder Messen (WEGA), das Institut für Jungunternehmen (IFJ), der Thurgauer Gewerbeverband (TGV), die Industrie- und Handelskammer Thurgau (IHK) sowie das Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA).



v.l.n.r.: Christoph Lanter IHK; Daniel Bürgisser WEGA, Peter Schütz TGV, Peter Britschgi START, Simon May IFJ, Edgar G. Sidamgrotzki AWA

Wachstum und Selbstverantwortung

Wie an der von START-Geschäftsführer Peter Britschgi moderierten Medienkonferenz zum Ausdruck kam, soll jungen innovativen Unternehmern mit diesem Wettbewerb eine besondere Chance geboten werden. Für den Präsidenten des Thurgauer Gewerbeverbandes, Kantonsrat Peter Schütz enthält die Förderung von Jungunternehmern eine ganz besondere Komponente, weil sie eng mit der Nachfolgeregelung verknüpft ist. So stehe in den kommenden fünf Jahren bei 50 000 bis 70 000 Firmen – also bei rund 20 Prozent aller Schweizer Unternehmen – ein Generationenwechsel bevor.

Voraussetzung für deren Gelingen sei das Zusammenspiel der «jungen Wilden» mit dem traditionellen Gewerbe und den grossen,

etablierten Wirtschaftsverbänden. Peter Schütz würdigte aber auch den hohen Wert der sich daraus ergebenden Synergien, welche die Möglichkeit böten, die Leistungsfähigkeit der Thurgauer Wirtschaft weiter zu stärken. Für IHK-Vertreter Christoph Lanter sind die selbstverantwortlich geführten Jungunternehmen vor allem der Innovation verpflichtet und sie fördern deshalb das wirtschaftliche Wachstum in einem besonders hohem Masse.

Mit seinem Informationsblatt dokumentierte schliesslich AWA-Leiter Edgar G. Sidamgrotzki ebenfalls die grosse Bedeutung unserer Jungunternehmen. Ihnen sei es zuzuschreiben, dass nicht nur die Anzahl der eingetragenen Firmen sondern auch das Arbeitsplatzvolumen kontinuierlich steige. ■



SETZEN SIE
AUF UNSERE
STÄRKE

Die erste Adresse für KMU | Die ASGA Pensionskasse bietet die ideale Vorsorge-Lösung für kleine und mittlere Unternehmen. Von den günstigen Konditionen und der einfachen Administration profitieren Unternehmer wie Angestellte.

ASGA Pensionskasse
Rosenbergstrasse 16 | 9001 St.Gallen
T 071 228 52 52 | www.asga.ch

ASGA
pensionskasse

SIU-Unternehmerschulung – Die betriebswirtschaftliche Weiterbildung für Clevere!

Stehenbleiben? Nein danke!

Wenn Sie in der heutigen Geschäftswelt oben auf schwimmen wollen, müssen Sie der Konkurrenz eine Nasenlänge voraus sein...

Betriebswirtschaftliches Know-how, aktuelles Fachwissen und vernetztes Denken sind Grundbedingungen, um in all den Verpflichtungen und Anforderungen von Kunden, Mitarbeitern, Investoren, Umwelt, Politik, Gesellschaft und Gesetzen nicht unter zu gehen und den Durchblick zu er- oder behalten.

Die SIU-Unternehmerschulung bietet Ihnen berufsbegleitende Unterstützung, wenn Sie Ihr eigenes Unternehmen planen, bereits GeschäftsinhaberIn sind oder eine Führungsposition im Visier haben. Unsere über 40jährige Erfahrung, die erstklassigen und praxisbezogenen Referenten sowie das im Jahr 2002 erworbene Eduqua-Zertifikat bürgen für unsere Qualität.

Verschaffen Sie sich in zwei Wintersemestern den Überblick sowie ein solides und breites betriebswirtschaftliches Wissen in folgenden Fachgebieten:



– Gesamtführung (Unternehmensführung und -politik, Persönlichkeitsentwicklung)

– Rechnungswesen (Finanz- und Kostenrechnung, Budgetierung, Betriebsanalyse etc.)
 – Recht (OR und ZGB)
 – Personalwesen (Personalmanagement, Personalentwicklung, Personalführung)
 – Beschaffung (Finanzierung, Investition)
 – Qualitäts- und Projektmanagement
 – Marketing (Marktanalyse, Marketinginstrumente und -konzept)
 – Unternehmungsführung im Verwaltungsbereich (Steuern, Versicherungen)
 – Volkswirtschaft (Grundmechanismen unseres Wirtschaftssystems, Funktion des Geldes etc.)
 – Unternehmensplanspiel

Sichern Sie sich Ihren Platz im Leben und im harten Konkurrenzkampf – mit dem «Diplom für Unternehmensführung SIU».

Kursbeginn ab 18. Oktober 2007 in: Basel, Bern, Chur, Dagmersellen/LU, St. Gallen, Zürich.

Mehr Informationen und Anmeldung bei:
SIU Schweizerisches Institut
für Unternehmerschulung im Gewerbe
Postfach 8166
3001 Bern
Tel. 031 388 51 51
Fax 031381 57 65
E-Mail: gewerbe-be@siu.ch,
oder gleich online unter WWW.SIU.CH

Informationsabende

Besuchen Sie unverbindlich einen unserer Informationsabende:

Basel	Mittwoch, 5. September 2007, Beginn: 18.30 Uhr Gewerbeverband Basel-Stadt, Elisabethenstrasse 23, 4010 Basel
Bern	Montag, 3. September 2007, Beginn: 18.30 Uhr SIU im Gewerbe, Schwarztorstrasse 26, 4. Stock, 3007 Bern
Chur	Montag, 27. August 2007, Beginn: 18.30 Uhr Schulungszentrum Rosengarten, Loestrasse 161, 7000 Chur
St. Gallen	Mittwoch, 29. August 2007, Beginn: 18.00 Uhr ZbW St. Gallen, Gaiserwaldstrasse 6, 9015 St. Gallen
Solothurn	Dienstag, 4. September 2007, Beginn 18.30 Uhr Kant. Solothurnischer Gewerbeverband, Glutz-Blotzheimstrasse 1, 4500 Solothurn
Sursee	Donnerstag, 23. August 2007, Beginn: 18.30 Uhr Ausbildungszentrum des SBV, Leidenbergstrasse, 6210 Sursee
Zürich	Dienstag, 28. August 2007, Beginn 18.30 Uhr SIU im Detailhandel, Verena Konzett-Strasse 23, 8004 Zürich
Anmeldung	Bitte unbedingt bis spätestens drei Tage vor dem Informationsabend bei Andrea Egger oder Beatrice Ryser anmelden. SIU, Bern, Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65, gewerbe-be@siu.ch

Unternehmensgründungen zwischen Human- und Risikokapital

Das Bodensee Wirtschaftsforum 2007

ast. Unternehmensgründungen sind das Thema unserer Zeit und sie werden auch im Thurgau nachhaltig gefördert. Mit den Referaten der Wirtschaftswissenschaftler Petra Moog, Christian Hopp und Tobias Ursprung leistete das Thurgauer Wirtschaftsinstitut (TWI) am Bodensee Wirtschaftsforum 2007 einen wertvollen Beitrag zum Thema, ging es doch um die elementaren Relationen zwischen Human- und Risikokapital. Wie der Leiter des TWI, Oliver Fasel meinte, finde im Zeichen der derzeitigen guten Konjunktur und der Euphorie ein lebhafter Wettbewerb um die klügsten Köpfe statt, zumal diese das beste Kapital seien, das ein Unternehmen haben könne.

Erfolg dank guten Mitarbeitern

Petra Moog streifte die Bedeutung des Humankapitals in den Unternehmen. Wie sie betonte, tragen gut ausgebildete Mitarbeitende massgeblich zum Unternehmenserfolg bei. Mehr und besseres Humankapital erleichtere Veränderungen, Innovationen und die Aufnahme neuer Trends. Ein wesentlicher Teil des Wertes der eingesetzten Technologien liege im Humankapital und im Wissen des Managements. Aus den Studien Moogs geht hervor, dass gut ausgebildetes, also beispielsweise akademisch ausgebildetes Humankapital eine stärkere Neigung zeigt, Unternehmen zu gründen als weniger ausgebildetes, denn ein Studium erleichtere einen solchen Schritt. Dabei stelle sich heraus, dass sich die Spezialisten eher für technologische Bereiche, die Allrounder hingegen für Smart Ideas entscheiden. Wobei zwischen Studienabschluss bis zur Unternehmensgründung meist etwa zehn Jahre vergehen. Bei dem allem hält Petra Moog die Pflege des So-



zialkapitals, also des persönlichen Netzwerkes für sehr wichtig.

Venture Capital als Alternative

Für Gründer, die vor allem Wachstum und Wertsteigerung zum Ziel haben, könne Venture Capital, also Private Equity eine gute Alternative sein, davon ist Christian Hopp überzeugt. Human- und Risikokapital würden so gemeinsam zu Grundlagen für den Erfolg. Derartigen Gründungen müsse freilich gezieltes Marketing, Absatzplanung und Budgetkontrolle zu Grunde liegen um die positiven Effekte des Venture Capitals wie Innovation, aktives Unternehmertum und Wirtschaftswachstum auszuschöpfen. Diese Alternative berge in der Anfangszeit freilich relativ hohe Risiken. Aber das im Thurgau eher noch schwach vertretene Venture Capital könne bei risikobehafteten Schlüsseltechnologien zur eigentlichen Alternative für

Gründungs- und Unternehmensfinanzierungen werden, schloss Hopp. Ebenfalls mit Private Equity doch mit Einschluss der Corporate Governance nahm sich Tobias Ursprung vor. Er umriss die Begriffe Bench Capital, Turn around, Buy out und Hedge Funds. Hier geht es darum, mit neuen Kapitalgebern – oft Pensionskassen – Nachfolgeregelungen, aber auch Konzernabsplattungen einzuleiten und die Unternehmen neuen Aktionärsgruppen zu übergeben. Ziel ist einerseits die Existenzsicherung für das Unternehmen, andererseits die Wertsteigerung, wobei das Investitionsrisiko im Rahmen der Corporate Governance auf das Humankapital, vorwiegend das Management, den Verwaltungsrat, das Kaderpersonal und die das Fremdkapital zur Verfügung stellende Bank abgestützt wird. Unerwartet war hier die Aussage Ursprungs, wonach gerade die USA-Banken eher wenig risikofreundlich zu nennen sind. ■

Besondere Anforderungen des Jugendarbeitsschutzes

ast. In seiner Vernehmlassung zum Arbeitsschutzgesetz betont der Thurgauer Regierungsrat mit Nachdruck die besonderen Anforderungen des Jugendarbeitsschutzes. Die Anpassung des nationalen Rechts an die bestehenden völkerrechtlichen Verpflichtungen und die teilweise Anlehnung an die Richtlinien der EU sei notwendig, aber innerhalb des verbleibenden Spielraumes sollte alles daran gesetzt werden, um die Schaffung von Lehrstellen zu fördern und auf hohem Niveau zu halten. Das beson-

dere Augenmerk sei auf die Lehrlinge über 18 Jahre zu richten, da diese nicht mehr unter den Jugendschutz fallen. Einen möglichen Ansatz zur Lösung des Problems biete der GAV des Zimmereigewerbes. Der Regierungsrat geht davon aus, dass die generellen Ausnahmen vom Verbot gefährlicher Arbeit weiterhin zur Anwendung gelangen. Nun sei an der Thurgauer Volksschule als erzieherische Massnahme geplant, Jugendliche ab 13 Jahren, welche die schulische Motivation verloren hätten, für

maximal vier Wochen in einem Betrieb – etwa auf einem Bauernhof oder einem Werkhof – zu beschäftigen. Dieser Einsatz werde zwar von der Schule begleitet, laufe jedoch ohne Schulbesuch ab, und das widerspreche der Jugendschutzverordnung. Die Thurgauer Regierung schlägt deshalb eine entsprechende Anpassung vor. Im Weiteren soll bei Nacht- und Sonntagsarbeit von Jugendlichen über 16 Jahren zwingend die tägliche Ruhezeit von 12 Stunden eingehalten werden. ■

Familienunternehmen sind Stützen unserer Wirtschaft

Betrachtungen des Centers for Family Business an der Universität St. Gallen

ast. Thema der Generalversammlung der Liberalen Aktion waren diesmal die Familienunternehmen und damit war ein ganz besonderer Bezug zur Situation dieser zahlenmässig dominierenden Gruppe im Thurgauer Gewerbe gegeben. Es dürfte aber noch kaum bekannt sein, dass sich das Center for Family Business (CFB-HSG) an der Universität St. Gallen unter der Leitung von Frank Halter intensiv mit diesen Sozialsystemen – also der Unternehmerfamilie wie des von dieser geleiteten und finanzierten Unternehmens – befasst. Seinem Referat stellte Frank Halter denn auch den Titel «Familienunternehmen und Werthaltungen bewirken eine nicht nur finanzgetriebene Unternehmensform» voran. Abgerundet wurde dieser Vortrag von den Betrachtungen des finnischen Professors Matti Korainen mit seinen Ausführungen zu «SMEs (small and medium enterprises) and family firms as a political issue».

Wolf, Kuh oder Pferd?

Zur Einleitung zitierte der Sprecher die humorvolle Charakterisierung des Unternehmers durch Winston Churchill, der sagte «Manche Leute halten den Unternehmer für einen räudigen Wolf, den man totschiessen müsse. Andere sehen in ihm eine Kuh, die man ununterbrochen melken könne. Nur wenige erkennen in ihm das Pferd, das den Karren zieht». Die Worte Churchills sind aktueller denn je, denn das an-

gekratzte Bild der Topmanager mit ihren goldenen Fallschirmen und den für Normalbürger nicht mehr nachvollziehbaren Salären lasse diese als Individuen ohne Bodenhaftung erscheinen. Dieses negative Bild von Verantwortungsträgern werde nun oft auf den Unternehmer übertragen. So würden nicht zuletzt auch junge Gründer mit dem schnellen Geld in Verbindung gebracht und wenn so ein Jungunternehmer scheitern könne sogar eine gewisse Genugtuung wenn nicht Schadenfreude beobachtet werden, bedauerte Halter. Vor diesem Hintergrund müssten Familienunternehmen als echte Alternative betrachtet werden, denn der Aspekt Familie vermittele nicht nur Zuversicht, sondern werde überdies mit Langfristigkeit und Vertrauen in Verbindung gebracht.

Die Kuh oder das Pferd?

Die Abgabenlast sei zwar hoch, dennoch dürfe festgestellt werden, dass viele Gebühren und steuerliche Regelungen in der Schweiz sinnvoll seien, erklärte der Referent. Einen schizophrenen Charakter hätten jedoch alle Abgaben, deren Transaktionskosten höher ausfielen als diese selbst. Und oft gehe vergessen, dass die Leistungs- und Entwicklungsfähigkeit eines Unternehmens die unabdingbare Notwendigkeit darstelle, um die Abgaben überhaupt zu leisten, also die Sozialwerke, die Infrastruktur und die Administration von Bund und Kanton finanzie-

ren zu können. So bleibt noch das Pferd! Hier komme zum Ausdruck, dass der Unternehmer über eine extrem hohe Selbstmotivation verfüge. Dank dieser auf eigenem inneren Antrieb beruhenden Motivation stelle er sich in den Dienst einer Idee, eines Produktes und schliesslich des Unternehmens. Die genannten Perspektiven hätten unmittelbar mit Werten und Werthaltungen zu tun. Familienunternehmen als Unternehmenstypus der Zeit erlebten einen Höhenflug der Aufmerksamkeit, sagte Frank Halter. Doch wenn man von Familienunternehmen spreche, gelte es sich tiefer mit diesem Unternehmenstypus auseinander zu setzen.

KMU, Mittelstand, Betrieb, Firma

Im Unterschied zu der obigen Definition werde bei der Familienunternehmung nicht nur das Sozialsystem des Unternehmens, sondern auch das Sozialsystem der Familie angesprochen. Im Unterschied zur Ersteren, bei der es primär um die funktionsorientierte Identität gehe, sei die Familienunternehmung stärker personenorientiert. Dabei könne der substantielle Einfluss auf das Unternehmen über die Kapitalbeteiligung erfolgen, wobei es die vinkulierte Aktie der Familie ermögliche, mit einem geringeren Kapitalanteil einen sehr hohen Stimmrechtsanteil zu erreichen. Die zweite Möglichkeit für die familiäre Einflussnahme auf das Firmengeschehen sei dann gegeben, wenn Management- oder

Wann kann Verzugszins gefordert werden?



Markus Bürgi,
Rechtsanwalt

Kommt ein Schuldner seinen Verbindlichkeiten nicht fristgerecht nach, so stellt sich oft die Frage, wie weiter vorgegangen werden muss, damit ein Gläubiger Verzugszins fordern kann (und – eventuell – weitere Schritte gegen den Schuldner einleiten kann). Grundvoraussetzung für die Geltendmachung von Verzugszins ist der Schuldnerverzug.

Die Inverzugsetzung setzt als erstes voraus, dass der Gläubiger eine fällige Forderung gegenüber dem Schuldner hat, d.h. er muss berechtigt sein, etwas vom Schuldner fordern zu können (z.B. aufgrund einer vertraglichen Abmachung). Zum zweiten muss der Gläubiger den Schuldner mahnen, d.h. er muss ihm mitteilen, dass er nun die Erbrin-

gung der Leistung verlangt bzw. darauf besteht. Es ist aus Beweisgründen zu empfehlen, die Mahnung schriftlich vorzunehmen. Auf eine Mahnung kann verzichtet werden, wenn die beiden Parteien einen Verfalltag, d.h. einen zum voraus bestimmten Termin für die Leistungserbringung, verabredet haben (z.B. «am 31. Mai 2007», aber nicht: «14 Tage nach Lieferung der Ware»). Ist ein Verfalltag abgemacht worden, so ist der Schuldner nach Ablauf desselben automatisch in Verzug. Ist eine Mahnung notwendig, so fällt der Schuldner nach deren Eintreffen bei ihm in Verzug. Mit Eintritt des Verzugs kann Verzugszins zu 5% verlangt werden, es sei denn, man habe vertraglich einen anderen Zinssatz abgemacht. ■

Verwaltungsratsfunktionen durch Familienmitglieder wahrgenommen würden. Bleibt anzufügen, dass Familienunternehmen oft unter den sogar börsenkotierten Grossunternehmen zu finden sind. Interessant ist schliesslich die Feststellung, dass die Performance der 99 börsenkotierten Familienunternehmen höher ist als der Nichtfamilienunternehmen. Als Gründe dafür nennt Frank Halter die stabilere Gewinnsituation, die langfristige Orientierung in Geschäftsfeldern, wo nur mit Langfriststrategien Erfolge erzielt werden können und schliesslich die höhere Eigenkapitalquote sowie das Engagement der Familie.

Bedeutung der Familienunternehmen

Wie aus einer Grundlagenerhebung des Centers for Family Business aus dem Jahre 2004 hervorgeht, dürften 88 Prozent aller Unternehmen als Familienunternehmen gelten. Das bedeute, dass es bei allen diesen Unternehmen eine starke Bindung zwischen Familie und Unternehmen gebe. Sie ist in Kleinunternehmen mit bis zehn Mitarbeitenden, die in der schweizerischen Firmenlandschaft mit einem

Anteil von 78,91 Prozent zahlenmässig dominieren naturgemäss am grössten und wesentlich stärker als bei grösseren Firmen. An zweiter Stelle mit 7,74 Prozent folgen die Unternehmen, die 10–49 Mitarbeitende beschäftigen. Schon bei 50–99 Beschäftigten sinkt der Anteil der Familienunternehmen jedoch auf unter ein Prozent. Wir müssen also davon ausgehen, dass 80–90 Prozent aller Gewerbebetriebe Familienunternehmen sind. Eine Tatsache, die sowohl in der kantonalen Steuer- wie der Wirtschaftspolitik, vor allem aber in der Familienpolitik vermehrt Beachtung finden sollte. Unsere Familien-KMU sind also nicht nur die tragenden Säulen unserer Wirtschaft sondern sie sichern gleichzeitig ohne Umwege auch das materielle Auskommen der Familien. Es ist das Verdienst des Centers for Family Business, dass diese so häufig vorkommende, gegenseitige Bindung der Familie an das Unternehmen mit den sich daraus ergebenden Bedürfnissen in neuester Zeit etwas besser wahrgenommen wird. Aber das genügt nicht! Der Aspekt Familie/Unternehmen/Unternehmerfamilie muss auch in der kantonalen Gesetzgebung stärker berücksich-

tigt werden. Wirtschafts- und Familienpolitik sind zentrale Gewerbethemen!

Unternehmensnachfolge

Zahlreiche Familienunternehmen stehen vor Nachfolgeproblemen. Wie das CFB-HSG anhand einer eher konservativen Hochrechnung festgestellt hat, dürften in den kommenden fünf Jahren mindestens 18,5 Prozent aller Unternehmen vor der Nachfolgefrage und damit oft vor rechtlichen Problemen stehen. Wie es scheint, hat die familieninterne Unternehmensnachfolge mit knapp über 50 Prozent auch in der Schweiz ihre Bedeutung verloren. Und sollten rechtliche oder steuerliche Rahmenbedingungen dafür verantwortlich sein, hätten wir dringend nach Lösungen zu suchen. Nicht so, wenn es einfach soziologische Veränderungen wären, die zum Rückgang geführt haben. Einen Hinweis auf die Entwicklung gibt die Anmerkung Halters, wonach die Entrepreneurship mit funktionalen Lehrgängen an Universitäten und Hochschulen stärker gefördert werde. Leider aber seien es deren fast zu viele, während die Förderung von Generalisten eher vernachlässigt werde. ■

Brückenangebote TG – gesucht sind Praktikumsplätze

Durch praktische Tätigkeit konkrete Berufserfahrung sammeln ist Ziel der Brückenangebots-Absolventen

Rund 3000 Schulaustretende befassen sich gegenwärtig im Kanton Thurgau mit dem Thema: «Wie weiter nach absolvierter Volksschulpflicht?» Für über 400 Schülerinnen und Schüler ist der Eintritt in eine Brückenangebotschule sinnvoll, weil sie weder eine geeignete Lehrstelle auf Anhieb gefunden haben, noch eine weitere schulische Lösung realisieren können. Im neuen Brückenangebotskonzept des Kantons Thurgau sind sechs Klassen mit total 96 Schülerinnen und Schülern vorgesehen, die sich in starkem Masse auf Berufswahlvorbereitung in der Praxis abstützen. Sie besuchen während zwei Tagen pro Woche den Schulunterricht an ihrer Brückenangebotsklasse in Frauenfeld, Kreuzlingen oder Romanshorn und sind während drei Tagen als Praktikanten in einem Betrieb beschäftigt, um erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Ebenfalls 96 Schülerinnen und Schüler besuchen das Brückenangebot Praxis des Hauswirtschaftlichen Bildungszentrums Weinfelden (spezielle Regelungen).

Betrieblicher Praxiseinsatz

Die Jugendlichen arbeiten während insgesamt 42 Wochen in einem oder mehreren Betrieben oder absolvieren Sozial-, Studien- oder spezielle Arbeitseinsätze. Es ist möglich, Schülerinnen und Schüler in ihrem potenziellen

Ausbildungsbetrieb arbeiten zu lassen. Durch die Einbindung in Arbeitsabläufe lernen die Jugendlichen den Berufsalltag und Tätigkeiten und Techniken eines Berufes kennen.

Die Schule und die Klassenlehrperson sind verantwortlich für die Akquisition von Praktikumsplätzen und anderen Arbeitseinsätzen sowie für die Betreuung der Schüler in den Betrieben und Praktika. Die Schülerinnen und Schüler werden nach Bedarf in die Suche nach Einsatzbetrieben einbezogen.

Offene Fragen

Es wird in einer ersten Phase darauf verzichtet, diese Praktika – es handelt sich um eine Art verlängerte Schnupperlehren – übermässig zu reglementieren, um Erfahrungen sammeln zu können. In erster Linie geht es jetzt darum, möglichst viele Betriebe zu bitten, wenn immer möglich einen Praktikumsplatz zur Verfügung zu stellen.

Eine formelle Ausbildungsberechtigung ist vorderhand nicht nötig. Der Kanton ist subsidiär für die Praktikantenversicherung zuständig, was Unfälle betrifft. Eine eigentliche Entlohnung ist nicht vorgesehen. Hingegen ist es Sache der Betriebe, ihren Praktikanten eine in ihrem Ermessen liegende Spesenentschädigung (Mahlzeiten, Fahrten) zu entrichten.

Praktikumsabsolventen sind nicht GAV-unterstellt, weil sie der Brückenangebotschule angehören und nicht als Betriebsangestellte gelten. Es wird deshalb ein kantonaler Praktikumsvertrag abgeschlossen. Nach dem Eintritt in die Brückenangebotschule bis zum Austritt nach 42 Wochen sind sieben Wochen Ferien vorgesehen. Davon sind zwei Wochen für spezielle Berufswahlaktivitäten reserviert. Die einzelnen Schulen legen die Praktikums-tage fest.

Heterogene Schülerschaft

Im Wesentlichen handelt es sich bei den Brückenangebots-Absolventen um Jugendliche, deren Berufsfindung noch nicht abgeschlossen ist, die motiviert sind, durch praktische Tätigkeit konkrete Berufserfahrungen zu machen, deren schulische und/oder persönliche Berufsreife fehlt und die allenfalls Motivationsprobleme im 9. Schuljahr hatten und Aussicht auf Erfolg mit einem Praxisjahr haben.

Für weitere Fragen, wenden Sie sich an:
Emil Zehnder
Projektleiter Brückenangebote TG
emil.zehnder@rickwil.ch ■

Leistungsschau des AachThurLandes übertraf Erwartungen

93 Aussteller und 7000 bis 8000 Besucher

msl. Zum fünften Mal hat die Gewea in Sulgen die Leistungen des lokalen Gewerbes präsentiert. Vom 28. April bis zum 1. Mai nutzten 93 Aussteller auf 1300 Quadratmetern die persönliche Plattform, um ihre Produkte und Dienstleistungen zu zeigen. OK-Präsident Josef Gschwend durfte eine positive Bilanz ziehen. Statt der erwarteten rund 6000 Besucher könne aufgrund der stichprobenartigen Zählung von 7000 bis 8000 Personen ausgegangen werden. Damit seien die Erwartungen des OK deutlich übertroffen worden.

Die Gewea trat erstmals unter dem neuen Logo Gewerbe AachThurLand auf. Im bewährten Fünfjahresrhythmus sei der Ausstellung immer wieder Erfolg beschieden, wie

Josef Gschwend bei der Eröffnung erklärte. Die Gewea-Tradition geht mindestens bis ins Jahr 1924 zurück.

Stolz auf die Produkte

Umrahmt von den grösseren Orten wie Amriswil und Weinfelden sei es für die Region besonders wichtig, dem Gewerbe periodisch für die Präsentation ihrer Produkte und Dienstleistungen eine persönliche Plattform zu bieten, sagte Gschwend. Auch Gemeindeammann Hans Ziegler sprach von einem freudigen Ereignis, das als Krone des gewerblichen Schaffens anzusehen sei. «Wir sind stolz auf die Produkte, die hier und in aller Welt verkauft werden».

Messmer: Einander berücksichtigen

Für FDP-Nationalrat Werner Messmer ist die Gewea ein Bijou unter den Gewerbeausstellungen. Dabei würden sicher nicht die grossen Geschäfte gemacht, doch das Gewerbe könne zeigen, dass man nicht unbedingt nach St. Gallen fahren müsse, um einzukaufen. «Wie wollen wir denn Arbeitsplätze und Lehrstellen anbieten, wenn die Leute nicht bei uns einkaufen», schilderte Messmer die wirtschaftlichen Zusammenhänge. Gerade deshalb sei eine solche Ausstellung wichtig, weil sie die Möglichkeit schaffe, einander zu berücksichtigen.

Schütz: «Das bringt uns weiter»

Der Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, Peter Schütz, lobte das Engagement und Herzblut, das an der Gewea aufgebracht werde. Das Gewerbe dürfe nicht neidisch sein auf die Rekordgewinne der Banken, sondern soll sich an der positiven Entwicklung freuen. «Das bringt uns weiter», appellierte Schütz.

Die Klein- und Kleinstunternehmen müssten sich nicht verstecken, sie seien schliesslich die wichtigsten Arbeitgeber der ganzen Volkswirtschaft, demonstrierte der Gewerbepräsident Zuversicht. «Sie leisten jeden Tag einen aussergewöhnlichen Einsatz». Der anhaltende Margendruck dürfe nicht zum Aufgeben verleiten. Vielmehr gelte es, entweder auf die Preisführerschaft oder die Einzigartigkeit zu setzen, denn Mittelmass sei Todeszone. ■



Eröffneten gemeinsam die Gewea 2007 – v.l.n.r.: Gemeindeammann Hans Ziegler, Nationalrat Werner Messmer, OK-Präsident Josef Gschwend und Gewerbepräsident Peter Schütz.

Erfreuliche Entwicklung der Steuerkraft im Thurgau

Zahlreiche Gemeinden senken ihren Steuerfuss

ast. Mit Steuereinnahmen von 515 Millionen Franken brutto konnte der Kanton im vergangenen Jahr eine Zunahme von ansehnlichen 4,8 Prozent verzeichnen. Das sind 23,5 Millionen, zu denen die natürlichen Personen gut 16 Millionen oder 3,8 Prozent, die juristischen Personen 7,5 Millionen oder 12,1 Prozent beitragen. Im kantonalen Durchschnitt nahm die Steuerkraft pro Einwohner im Jahr 2006 um 65 Franken auf 1663 Franken zu. Es waren 58 von 80 Thurgauer Gemeinden, die sich über eine gestiegene Steuerkraft freuen konnten und bei mehr als einem Viertel von ihnen überstieg das Plus die Zehnprozentmarke. Am stärksten

äusserte sich diese Zunahme in den Gemeinden Diessenhofen, Steckborn und Kreuzlingen. Der Bogen von der steuerkraftschwächsten Gemeinde mit 940 Franken bis zur steuerkraftstärksten mit 4315 Franken je Einwohner ist sehr weit gespannt. Er zeigt eine Verbesserung von 99 bei der schwächsten beziehungsweise 502 Franken bei der stärksten Gemeinde. Diese gute Entwicklung hat 25 Gemeinden dazu bewogen, ihren Gemeindesteuerfuss für 2007 im Umfange von etwa 5 Prozent zu senken. Einzig Raperswilen und Eschenz konnten gleich auf 10 Prozent gehen. Berücksichtigt man die gesamte Steuerbelastung, so profitiert fast die

Hälfte aller Thurgauer Gemeinden von einem tieferen Steuerfuss. Die juristischen Personen kommen in der Hälfte der Gemeinden ebenfalls in den Genuss tieferer Steuerfüsse, wobei die Reduktion hier bis 10 Prozent geht. Daneben gibt es allerdings auch 14 Gemeinden, wo sich die juristischen Personen mit einem höheren Gesamtsteuerfuss befreunden müssen. Zu den Gemeinden mit den tiefsten Gesamtsteuerfüssen im Kanton zählen Bottighofen, Salenstein, Horn, Warth-Weiningen und Ermatingen.

(Quelle:

Kantonales Steueramt/Amt für Statistik) ■

BusPro Version 8.0: das praktische und flexible Business-Programm für smarte Unternehmer

«BusPro – das Business-Programm» bietet in der achten Version stark erweiterte Funktionalitäten. Die wesentlichste Neuerung der branchenneutralen Komplettlösung betrifft das Gesamtsystem: Die nahtlose Integration von ‚externen‘ Dateien und Datenbanken ermöglicht, die spezifischen Arbeitsabläufe im Unternehmen massgeschneidert zu lösen. Der BusPro-Kunde profitiert von der Flexibilität und Passgenauigkeit einer individuellen Lösung, ohne auf die Kosten- und Sicherheitsvorteile eines Standardprogrammes verzichten zu müssen.

Im weiteren enthält BusPro erstmals eine Kostenstellenrechnung und eine Stückliste. Die Adressverwaltung ist von Grund auf neu als zentrale Kontaktbearbeitung mit vielfältigen Funktionen konzipiert.

BusPro ist nach wie vor im vorteilhaften Zeitlizenzierungssystem erhältlich, die Nutzungsgebühren bleiben unverändert.

Die wichtigen Neuerungen im Überblick:

- Strukturell und inhaltlich selbst definierte Dateien wie z.B. Datenbanken mit Seriennummern, Wartungslisten im Excel-Format etc. können nahtlos in die Auftragsbearbeitung, Arbeitsabfolge und in die Auswertungen integriert werden. Damit können firmenspezifische Anforderungen an das Datenmodell und / oder das Arbeitsmodell massgeschneidert erfüllt werden. Dies bietet den Unternehmen die Flexibilität, BusPro mit der Einbindung von Spezialanwendungen und beliebigen Branchenfunktionalitäten zur umfassenden, modernen Gesamtlösung zu erweitern. Zusätzlich sind die Individualisierungsmög-

lichkeiten der bestehenden System-Stammdateien und die eigene Gestaltung der Eingabemasken noch flexibler geworden sind. Das Resultat ist der Betrieb eines Standardprogramms – jedoch mit den Vorteilen einer massgeschneiderten Lösung.

- Die neu konzipierte zentrale Adress- und Kontaktbearbeitung speichert alle wichtigen Informationen rund um die Adresse, etwa Briefe, Notizen, spezielle Kundenkalkulationen, Sprachmitteilungen, Bilder usw. In jeder Adresse sind direkt Auftrags- oder Buchhaltungsdaten oder dazugehörige Unteradressen und Kontakte abrufbar. Per Doppelklick versendet man E-Mails oder startet die Webseite von Lieferanten, Kunden oder Interessenten; und mit der passenden Systemeinstellung ist es möglich, per Mausclick auf die Telefonnummer den Anruf aufzubauen.
- Die erstmals eingebaute Kostenstellenrechnung erlaubt nebst der (auch automatischen) Aufteilung von Buchungen mehrdimensionale Zusammenzüge. So können zum Beispiel die Zahlen für einen bestimmten Auftrag auch dann konsolidiert werden, wenn dieser durch mehrere Abteilungen oder Unterabteilungen gelaufen ist. Die Abteilungsrechnungen enthalten ihrerseits selbstverständlich die Zahlen dieses Auftrages. Das Ergebnis: eine Erfolgsrechnung für jede gewünschte Informationseinheit und für jede Periode von beliebiger Dauer.
- Die einstufige Stückliste kommt einerseits bei der Kundenauftragserfassung zum Einsatz, sie bucht die für diesen Artikel benötigten Einzelkomponenten direkt vom Lager ab und führt die Statistik und die Finanzverbuchung für den verkauften Hauptartikel nach. Andererseits kann dieselbe Stücklistenlösung auch verwendet werden, um (mit internem Einkaufsauftrag) Hauptartikel vorassembliert ans La-

ger zu legen und diese beim Verkauf vom Lager abzubuchen.

- Neu kann jedes sichtbare Feld mit Hinweisen, einer Inhaltsauswahl und sogar mit selbstablaufenden Funktionen hinterlegt werden. So können bei allen Feldern kontextabhängig Anweisungen oder auch dynamisch aufgebaute Informationen angezeigt, die Eingaben einer automatischen Prüfung unterzogen und bei Bedarf ein automatischer Vorgang gestartet werden. BusPro führt den Anwender durch den Administrationsprozess und erledigt automatisierbare Aufgaben effizient und fehlerfrei.
- Zu diesen grundlegenden Neuerungen kommen rund 300 erfüllte Kundenwünsche und Ideen hinzu, welche die Anwenderfreundlichkeit von BusPro noch steigern. Alles in allem ist das bewährte, stabile BusPro in seiner achten Ausgabe ein starkes, noch universeller einsetzbares Betriebswerkzeug, das die Produktivität eines Unternehmens erheblich erhöht. Die gleichbleibenden Lizenzierungskosten haben das gute Preis-Leistungs-Verhältnis nochmals wesentlich zu Gunsten des Kunden verbessert.

BusPro AG

Zürcherstrasse 12
Postfach 414
8401 Winterthur
T: 052 213 72 00
F: 052 213 72 07
buspro@buspro.ch
www.buspro.ch

Schöne Messe – wenig Besucher

Zweite Messe Oberthurgau vom 9. bis 13. Mai mit nur rund 5000 Besuchern

msi. Die diesjährige, zum zweiten Mal ausgerichtete Messe Oberthurgau Meot in Romanshorn vermochte die Erwartungen nicht zu erfüllen. Sie zog nur rund 5000 Besucherinnen und Besucher an, 9000 weniger also als im Vorjahr bei der ersten Durchführung, als 14000 Leute an die Messe strömten.

«Das haben wir nicht erwartet», räumte Messeleiter Ralf Huber von der Firma Freicom in der Presse ein. Woran das liegt, kann er sich noch nicht erklären, die Analysen stehen noch aus. Huber jedoch vermutet, dass die Region Oberthurgau noch nicht reif sei für eine gemeinsame Messe. Vor dem Hintergrund des zaghaften Besucheraufmarsches bleibe aber die Frage im Raum, so Huber, ob das Oberthurgau überhaupt eine eigene Regionalmesse wolle. Diese Frage müsse sich der Verein demnächst stellen. Die Freicom AG werde gemeinsam mit dem Verein Meot die Situation analysieren und Entscheide rasch möglichst fällen.

Nur noch alle zwei Jahre?

Für Adi Koch, Präsident des Vereins Meot, war die jüngste Messe «eine grosse Enttäuschung». Jetzt müsse man über die Bücher, um zu analysieren, warum so wenig Besucherinnen und Besucher gekommen seien. Man werde darüber nachdenken müssen, ob die Meot nur noch alle zwei Jahre durchgeführt werden soll. Aber auch das Zeitfenster und ein Standortwechsel stünden zur Diskussion. Koch ist aber dafür, dass es auch weiterhin eine Meot geben wird.

Interessantes Rahmenprogramm

Die Voraussetzungen für die Messe waren vielfach gelobt worden. Dazu zählte das umfassende Angebot mit rund 160 Ausstellern, Sonder-schauen, Gewerbevereinsauftritten und einem umfassenden und vielfältigen Rahmenprogramm. Gelungen sei auch der Business-Lunch, der im stimmungsvollen Eventzelt mit Roman Boutellier einen ausgezeichneten Referenten in den Mittelpunkt rückte. Auf positive Resonanz

schliesslich stiessen die markant reduzierten Eintrittspreise wie auch die Möglichkeit, beim Messegelände kostenlos parkieren zu können. ■



Der Businesslunch mit mehr als 80 Teilnehmern war ein Highlight der Meot. Adolf Koch, Präsident Verein Meot, Referent Roman Boutellier: ETH Zürich, und Marcel Hohl, Niederlassungsleiter TKB Romanshorn. (Bild: pd)

DING-Shop hat auch Schreibtische



Der DING-Shop in Sirnach bietet auf rund 800 Quadratmetern ein spezielles Einkaufserlebnis: Büromöbel, Werkstattmöbel, Lampen und Geräte, ab und zu auch PC's, Mode und eine Cafeteria mit Mittagessen und Snacks. Der eigenwillige Laden ist im Areal der ehemaligen Textilwerke in Sirnach, an der Fischingerstrasse 66, zu finden.



Bei den Möbeln und Geräten handelt es sich ausschliesslich um gut erhaltene Occasionen zu günstigen Preisen. Auch die Mode ist sehr günstig, wobei es sich zumeist um Neuware handelt. Für die Cafeteria gilt: Nur selber kochen ist billiger.

Wachsende Vielfalt

Vor einem halben Jahr wurde der DING-Shop eröffnet. Stellenlose Handwerker hatten zuvor die Ladeneinrichtung geschaffen. Immer wieder verändert sich das Angebot, denn mit grossen Räumungen und Dutzenden von Naturalspenden, mit kreativen Erneuerungen aus der Werkstatt gelingt es, eine grosse Vielfalt bei Büromöbeln, Geräten, Damen-, Herren- und Kindermode sowie Geschenkartikeln bereit zu stellen.

So lohnt sich auch ein wiederholter Besuch. Selbst wenn Kunden einen Schreibtisch in einer besonderen Farbe kaufen möchten, suchen Beraterinnen und Berater im DING-Shop nach einer passenden Lösung – auch bei bescheidenen Budgets.

Arbeit für Arbeitslose

Der DING-Shop ist ein Projekt der CARITAS Thurgau, getragen von ESRA und bietet als Sozialfirma teilwirtschaftliche Arbeitsplätze für Stellenlose. Das Arbeitsplatz-Angebot umfasst den Verkauf, die Lagerung, die Aufbereitung und Pflege der Textilien, das Buffet und den Service im Café. In der Küche arrangiert ein stellenloser



Koch täglich ein sehr preiswertes und gleichwohl wohlschmeckendes Menü für hungrige Gäste. In der Werkstatt finden stellenlose, handwerklich ausgerichtete Menschen eine sinnstiftende Beschäftigung. Geschick in der Holzbearbeitung, im Malerhandwerk, im Elektrobereich oder in der Lagerbewirtschaftung sind gefragt. Reparaturen und Erneuerung der Möbel und Geräte schaffen sichtbaren Mehrwert und sind dadurch für die Mitarbeitenden motivierend.

DING-Shop

Fischingerstrasse 66, 8370 Sirnach
Telefon 071 966 23 23
www.ding-shop.ch

100 Jahre Gebäudetechnikverband Thurgau

Die Jubiläumsfahne flattert am Fahnenmast der Debrunner Acifer AG

ast. Am 20. Januar 1907 trafen sich 28 Thurgauer Sanitärinstallateure und Spengler im Gasthaus zum Trauben in Weinfelden um einen Berufsverband zu gründen. Und eines der obersten Ziele des Zusammenschlusses galt damals wie heute der Lehrlingsausbildung, die in unserer Zeit die Berufe des Spenglers sowie des Lüftungs-, Heizungs- und Sanitärinstallateurs umfasst.

Diese Berufslehren waren 1930 schon über ein Bundesgesetz geregelt. 1933 wurde dann die schulische Ausbildung sowohl in Frauenfeld wie in Kreuzlingen aufgenommen. Diese Aufteilung auf zwei Schulorte hatte freilich keine lange Dauer, kam es doch schon 1940 zu einem Zusammenschluss in Frauenfeld, wo am 14. Mai 1949 die Schulwerkstätte mit Demonstrationsraum eingeweiht werden konnten. Zur Zeit werden an dieser Berufsschule 123 Sanitär- und Spenglerlehrlinge ausgebildet, wobei die Installateurlehrlinge deutlich in der Überzahl sind. Auftakt der Ju-

biläumsfeierlichkeiten war der 23. März mit dem Ausstellungsstand an der Thurgauer Frühlingsmesse sowie dem Fahnenaufzug auf dem Vorplatz der Debrunner Acifer AG in Weinfelden und zahlreichen andern Orten. Eigentliche Höhepunkte des Jubiläumsjahres dürften aber erst die in Steckborn in einem Zirkuszelt stattfindenden Festlichkeiten vom Freitag, den 21. und Samstag, den 22. September sein. Dabei gilt der Freitag vor allem als Tag der Lehrlinge.

Berufsstolz pflegen

Der Gebäudetechnikverband Thurgau ist eine Sektion im Dachverband «suissetec». Die Branche leidet wie viele andere ebenfalls unter dem Mangel an qualifiziertem Nachwuchs, weshalb die Lehrlingswerbung zu einem der Hauptthemen am 100-Jahr-Jubiläum geworden ist. An seiner Begrüssungsansprache stellte der Geschäftsführer der Debrunner Acifer AG, Patrik Forster, sein Unternehmen vor, das

eng mit der Haustechnik verbunden sei. Die Grüsse des Zentralverbandes «suissetec» überbrachte Peter Schilliger mit dem eindringlichen Hinweis, dass auch in dieser Sparte nur unablässiges Bemühen um Innovation zum Erfolg führe. Mit der Bemerkung «am Jubiläum klopfe die Zukunft an die Türe» schloss sich Thomas Breitler als Thurgauer Vorstandsmitglied diesen Ausführungen an. Aber um der Zukunft gewachsen zu sein, gelte es vor allem in die Jugend und deren Ausbildung zu investieren. Breitler würdigte die besonderen Anstrengungen der Debrunner Acifer für die Lehrlingsausbildung und rief dazu auf, den Berufsstolz wieder vermehrt zu pflegen. Kritisch äusserte sich der Redner jedoch zum herrschenden Submissionswesen und zu den Preiskämpfen, die auch vor der Haustechnik nicht Halt gemacht hätten! Eine Kritik, die freilich fast idyllisch wirkte, als Breitler auf die Vergangenheit und die 1923 noch geltende 56-Stundenwoche zu sprechen kam. ■



Ein Projekt der **CARITAS** Thurgau

**Occasions-Möbel:
beste Qualität zu
einmaligen Preisen**

Büromöbel	DING-Shop
Werkstattmöbel	Fischingerstrasse 66
Lampen	8370 Sirnach
Mode	071 966 23 23
Café	www.ding-shop.ch

Arbeit für Arbeitslose



**Räumungen
Entsorgungen
Recycling**

071 966 32 72

ESRA REREC
Fischingerstrasse 66
8370 Sirnach



4444 Tage Telefonmuseum Greuterhof Islikon

Telephonica-Frühlingsanlass 2007 mit dem Motto «etwas Neues wagen»

ast. 1882, also vor 125 Jahren wurde die erste Telefonfernleitung der Schweiz von Zürich nach Winterthur gebaut. Und nach 4444 Tagen Telefonmuseum im Greuterhof in Islikon möchte Peter Appoloni zusammen mit seinem Stiftungsvorstand etwas Neues wagen.

Themenkreise ausweiten

Wer nur schon 50 Jahre zurück geht, ist überrascht von der ungeheuren Vielfalt von Neuentwicklungen und Neuerungen, die in der Telekommunikation Fuss gefasst haben. Die Telefonie hat ungezählte neue Anwendungsgebiete gefunden. Unter den wenigen Beispielen, die Peter Appoloni aufzählt, sind die noch nirgends dargestellten telefonischen Kommunikationsmittel der Bahn, der Fahrgastinformation, dann der kaum übersehbare technische Bereich des Amateurfunks, die Telekommunikation der Armee sowie ISDN, ASDN, Bild-

telefonie und anderes mehr. Dem Telephonica-Museum gehe es zwar gut, aber es wäre falsch, sich jetzt deswegen zufrieden zurück zu lehnen, meinte Appoloni. Es gehe darum, die bisherigen, über 1000 Gegenstände umfassenden Sammlungen laienverständlich auf weitere neue Themenkreise auszuweiten und bei Führungen die Exponate in Funktion zu zeigen, was allerdings eine Verdoppelung des heutigen Betriebes mit sich bringe. Aber das Museum Telephonica müsse einmalig und unverwechselbar bleiben. Die Realisierung dieses Projektes würde freilich eine Verdoppelung der Ausstellungsfläche von jetzt 400 auf 800 Quadratmeter bedingen und einen Geldbedarf von etwa einer halben Million Franken auslösen. Peter Appoloni ist zuversichtlich, dass die Stiftung, der über 300 Einzel- und mehr als 100 Firmenmitglieder angehören, ihr Vorhaben in den kommenden zwei Jahren verwirklichen kann. ■



Nachbau Telefon von Ericson aus dem Jahre 1882

Blühender Endspurt in Bischofszell

Letzte Handgriffe im Rosengarten beim Bürgerhof

1111 Rosen zieren den neuen Rosengarten vor dem Bürgerhof in Bischofszell. Im Auftrag des Thurgauischen Gärtnermeister-Verbandes (TGV) nehmen die Gärtner die letzten Handgriffe vor – und pflanzten an prominenter Stelle die Rose «Barockes Bischofszell». Auf den blauen Bänken sass die Bewohner des Bürgerhofes und schauten mit sichtlichem Genuss auf das Blumenmeer. «So schön grün», meinte ein Betrachter schmunzelnd. «Auf die Farbtupfer müssen wir noch warten.» Denn noch halten die 1111 Rosen in sorgfältig arrangierten Beeten ihre Blütenkelche geschlossen. Doch die bunte Pracht wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. «Die Rose Barockes Bischofszell blüht in aller Regel genau auf die Rosenwochen hin. In diesem heissen Jahr dürfte sie schon früher damit anfangen», erklärte Martin Briner von der örtlichen Kantonbank. Er gehörte zu den Gästen im Rosengarten, die als Betrachter des Endspurtes vor dem Bürgerhof der Einpflanzung der «Bischofszeller Rose» teilnahmen. Dazu hatte der Thurgauische Gärtnermeisterverband eingeladen, der den Rosengarten anlässlich seines 100-Jahr-Jubiläums realisiert. «Die Barocke Bischofszell ist für mich voller Symbolik», fuhr Martin Briner fort. «Rot als Hauptfarbe steht für das Wappen Bischofszells. Ihr Unterzug in Grau erinnert mich an das antike Bischofszell. Und die Rose hat ziemlich viele Dornen...»

Keine Exoten

Für Beat Suter, Präsident des TGVs, war von allem Anfang an klar, dass diese spezielle Rose im neuen Garten des Bürgerhofes ihren Platz finden muss. «Ansonsten haben wir darauf geachtet, nur handelsübliche Sorten zu verwenden, die keine besonderen Pflegeansprüche stellen.» Schliesslich ist es Ziel des Projektes Rosengarten, Lernenden des Gärtnerberufes als Plattform für praktische Übungen zu dienen. Der Frühlings- und Herbstschnitt wird von angehenden Berufsleuten unter Anleitung von ausgebildeten Fachleuten übernommen. Insgesamt bilden 31 Kletterrosen sowie 51 Hochstämme neben den Edelsorten mit klingenden Namen wie «Amber Queen», «Louis de Funes», «Duftwolke» oder «Queen Elisabeth» die erwartete Blütenpracht vor dem Bürgerhof. Das Projekt Rosengarten gehört zu den nachhaltigen Projekten, die der TGV anlässlich seines 100-Jahr-Jubiläums realisiert. Wie auch weitere Projekte soll der Rosengarten Mensch und Natur verbinden, den Beruf des Gärtners reflektieren und der Bevölkerung die Bedeutung der Flora näher bringen.

Rosen und Rettich

Ruth Lenggenhager, Leiterin des Bürgerhofes, schaute mit offensichtlichem Gefallen in den Rosengarten und griff beim Pflanzen der

Rose «Barockes Bischofszell» kräftig mit an. «Die Bewohner haben an ihrem Garten grosse Freude», stellt sie fest. Anerkennend hob sie wichtige Details wie die gut zugänglichen Wege zwischen den Rosenbeeten hervor. Nicht zuletzt freuen sich die Bewohner, so erklärte Ruth Lenggenhager, an den zwei auf bequemer Höhe errichteten Gartenbeeten. «Hier hat einer unserer Bewohner bereits Kohlräbli, Radiesli und Rettich gepflanzt», sagt sie.

Raum für Erholung

Weit anspruchsvoller, aber nicht weniger freudvoll gestalteten sich die Gartenarbeiten für die Firma Oswald aus Sitterdorf, die im Auftrag des Thurgauischen Gärtnermeisterverbandes bereits seit Wochen an der Verwirklichung des Rosengartens arbeitet. «Bis zum Schluss werden wir mit Unterbrüchen an die drei Monate dafür aufgewendet haben», erklärt Alois Oswald. Ein Aufwand, der sich aus Sicht aller Beteiligten lohnt. Zwischen Rosengang, Sitzbänken, Gartenwegen und echtem Maronibaum bietet sich viel Raum für Erholung, Betrachtung und Gemeinsames Geniessen eines schönen Stückes Natur, das mit verschiedenen Festivitäten anlässlich der Rosenwochen in Bischofszell offiziell eröffnet werden wird. ■

Weinfelder Gewerbe im Zeichen der erfolgreichen Zusammenführung

Gut besuchte 115. Mitgliederversammlung im Stelzenhof

ast. An der diesjährigen 115. Mitgliederversammlung konnte Vereinspräsident Markus Füger für seine Begrüssungsansprache erstmals an die Auswirkungen der Vereinsfusion und die damit verbundenen erfolgreichen Bündelung der Kräfte anknüpfen. Wie er sagte, konnten alle die erforderlichen Arbeiten reibungslos abgeschlossen werden und auch die Führungsstruktur mit den Arbeitsgruppen habe sich mehrmals bewähren können.

Wirtschaftsförderung vor Ort

Mit besonderem Nachdruck rief Markus Füger dazu auf, sich über die mit dem schweizerischen Gesangsfest 2008 nach Weinfelden kommende Grossveranstaltung zu informieren. Es gehe sowohl um die Belegung wie die Belegung des Dorfes während dieser Zeit und die für das Gewerbe möglichen Dienstleistungen. Zum «Schlagwort Wirtschaftsförderung», das durch die lokalen und kantonalen Verwaltungen geistert, meinte der Sprecher, Wirtschaftsförderung und erst noch zum Nulltarif wäre auch möglich, wenn die öffentliche Hand ausnahmslos die Dienstleistungen des regionalen Gewerbes in Anspruch nähme, zumal dieses fast alles anbieten könne. Wirtschaftsförderung heisse auch Förderung und Pflege eines partnerschaftlichen Verhältnisses mit den ortsansässigen Gewerbe- und Industrieunterneh-

men. Wie die aktuelle Finanzrechnung der Gemeinde Weinfelden zeige, stärke ein erfolgreiches Gewerbe zusammen mit der Industrie nicht zuletzt auch deren Finanzhaushalt. Füger rief die Weinfelder Behörden- und Parlamentsvertreter auf, mit den einheimischen Unternehmen gute Beziehungen zu pflegen, gehe es doch auch darum, den Steuertourismus zu verhindern. Ein besonderes Anliegen Fügers sind die Wahlen, denn nur eine ausreichende, starke Vertretung gewährleiste eine gewerbefreundliche Verwaltung.

Frauenpower und WEGA

Markus Füger bedauerte, dass dem Weinfelder Gewerbe an der WEGA immer noch keine geeignete Plattform zu Verfügung stehe. Im übrigen sei er aber sehr stolz auf das erfolgreich abgeschlossene erste Vereinsjahr. Ganz besonders danken wolle er Charlotte Güntensberger und Regula Schmid, die als treibende Kräfte im Detailhandel und Fabiola Colombo Imhof, die in der Arbeitsgruppe «Events» zusammen mit Sonja Cabalzar als Sekretärin einen sehr guten Job gemacht hätten. Den Rückblick auf das Umfeld der Fachgeschäfte machte Vorstandsmitglied Hansruedi Bär, der die Gratisparkzeiten als Angebot würdigte, das wieder vermehrt auswärtige Kunden nach Weinfelden ziehe. Wie man erfahren konnte, war die Konkurrenz



Präsident Markus Füger leitet die 115. Mitgliederversammlung.

des Grossverteilers Aldi für den einheimischen Detailhandel nur in den ersten Wochen spürbar. Auswirkungen zeige die Anwesenheit dieses Mitbewerbers jedoch bei den traditionellen schweizerischen Grossverteilern. Bleibt anzufügen, dass «Gewerbe Weinfelden» über eine lückenlose Agenda von Anlässen wie einer Rosenaktion, eines Gauklerfestivals, eines Winterfestes bis hin zum Adventsmarkt im Dezember verfügt und damit den Bezirkshauptort zum bevorzugten Einkaufs- und Verweilzentrum machen will. ■



ast. Mit seiner etwas überraschenden Kehrtwendung hat der Bundesrat endlich eine Diskussion in Gang gebracht, die schon längst fällig gewesen wäre, kann es doch mit den oft fast mutwillig vom Zaun gerissenen Verbandsbeschwerden gegen fast alles und jedes so nicht weitergehen. Es darf nicht sein, dass irgend welche private, ja vielleicht sogar ad hoc gebildete Vereine selbst die in völliger Übereinstimmung mit Verfassung und Gesetz demokratisch getroffenen Beschlüsse einer stimmbürgerlichen Mehrheit einfach zunichte machen kann! Was tatsächlich dazu geführt hat, dass zahlreiche Projekte mit Argumenten zu Fall gebracht werden konnten, die schlicht aus der Luft gegriffen waren. So wurden nicht allein Grossprojekte verhindert, sondern auch kleinere Bauten und dies meist zum Schaden der Wirtschaft. Deshalb wirkt es wie ein befreiendes Signal, wenn der VCS, der mit der Beschwerde gegen einen Verbrauchermarkt vom Basler Regierungsrat über das Verwaltungsgericht ans Bundesgericht gelangte und dort schliesslich mit seiner unzutreffenden Begründung abblitzte.



Die massiven Sachbeschädigungen, brennenden Autos, Handgreiflichkeiten und vermummten, steinwerfenden Gestalten dürften auch manchen 1.-Mai-Marschierern den Ausruf aus Goethes Zauberlehrling «die ich rief, die Geister, wird ich nun nicht los» in Erinnerung gerufen haben. Die Geister, die man rief, wird man tatsächlich nicht mehr los und das wohl je länger je weniger, seit man noch in die Geschmacklosigkeit abgeglitten ist, die IV-Reformen anstrebbenden bürgerlichen Bundesräte als hoffnungslos Behinderte darzustellen. Wen wundert es bei dieser desolaten politischen Kultur, die jegliche Eigenverantwortung ablehnt und sich nur noch mit überzogenen Forderungen an Staat und Wirtschaft am Leben hält, wenn die 1.Mai-Feiern immer mehr zum Stelldichein der Chaoten statt zu einem Anlass für ernsthafte Diskussionen zu sozialen Fragen werden. So neben anderem beispielsweise zur Frage, warum Basel-Stadt 1996 bei rund 197 000 Einwohnern knapp 6000 IV-Rentner hatte, 2005 bei nur noch 187 000 Einwohnern jedoch fast 12 000? Aber statt zu versuchen, solche zweifellos berechnete Fragen zu beantworten, reagiert man überempfindlich mit dem Vorwurf Sozialabbau! ■

Gebäudetechniker setzen auf den Nachwuchs

100. Hauptversammlung in Steckborn – Lehrlingstag im September

msi. Der Gebäudetechnik-Verband Thurgau wendet immer mehr Mittel für die Lehrlingsbildung auf. Um die Finanzierung sicherzustellen, hat die 100. Hauptversammlung am 31. Mai in Steckborn die Mitgliederbeiträge erhöht.

123 Sanitärmonateure und Spengler bildet der Gebäudetechnik-Verband gegenwärtig zusammen mit der Berufsschule in Frauenfeld aus. Hinzugekommen sind im Zuge der Fusion mit dem Verband Climasuisse rund 40 Heizungsmonteurlernlinge, denen eine Ausbil-



Andreas Schmidt führt den Gebäudetechnik-Verband Thurgau durchs Jubiläumsjahr.

dungsstätte in St. Gallen zur Verfügung steht.

Die Kosten für die Lehrlingsausbildung sind, unter anderem wegen der Heizungsmonateure, in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Allein im Verbandsjahr 2006/07 erhöhten sich diese Aufwendungen um 45 000 Franken auf gut 225 000 Franken. Diese Ausgaben sowie einmalige Kosten für die 100-Jahr-Feier des Verbandes führten zu einem Verlust von 84 000 Franken und zu einer entsprechenden Verminderung des Verbandskapitals.

Mitgliederbeiträge erhöht

Die 100. Hauptversammlung des Gebäudetechnik-Verbandes Thurgau nahm diese Rechnung zur Kenntnis und beschloss nach eingehender Diskussion einhellig, die Mitgliederbeiträge für das Verbandsjahr 2007/08 markant zu erhöhen. Der Grundbeitrag wurde von 155 auf 200 Franken pro Betrieb heraufgesetzt, der Minimalbeitrag von 390 auf 550 Franken und der Lohnsummenbeitrag von 0,32 auf 0,45 Prozent.

Dieser Entscheid wurde im Sinne der Lehrlingsausbildung und -förderung gefasst, dies nach jahrelang konstanten Beiträgen, wie Präsident Andreas Schmidt festhielt. Der Nachwuchs steht denn auch im Zentrum des Jubi-

läumsjahrs. Bereits publiziert wurde eine Inse-rateserie mit Lehrlingen aus der Gebäudetechnikbranche. Eine neue Homepage wurde aufgeschaltet, die zahlreiche Berufsinformationen bietet und auch eine Stellenbörse umfasst.

Jubiläumsfeier in Steckborn

Am Freitag, 21. September, wird schliesslich ein Lehrlingstag ausgerichtet werden. Er soll anregende Kontakte zwischen Gebäudetechnik-Lehrlingen und Oberstufenschülern sowie Eltern schaffen. Der Lehrlingstag und das darauffolgende Fest am Samstag, 22. September im Kreis von Verbandsmitgliedern, Ehemaligen, Gästen aus Politik und Wirtschaft sowie Sponsoren werden in einem Zelt beim Feldbachareal in Steckborn durchgeführt werden.

Bereits früher, nämlich im Juli, soll eine 48seitige Festschrift erscheinen, die nicht nur die Geschichte, sondern auch den Nachwuchs ins Zentrum stellt. Der Gebäudetechnik-Verband Thurgau, eine Sektion des schweizerischen Dachverbandes Suissetec, zählt gegenwärtig 102 aktive Mitglieder. Sie sorgen in den Bereichen Sanitär, Heizung, Lüftung und Klima für moderne Haustechniklösungen.

www.gtvthurgau.ch

Reisekrankheit – der schlechte Start in die Ferien

Ruth Kern, Rathaus Apotheke, Frauenfeld

Da freuen wir uns seit Monaten auf die wohlverdienten Ferien, aber vor der Reise graut es uns! Rund 15 % der Bevölkerung sind empfindlich bei Fortbewegung mit einem Verkehrsmittel – vor allem bei Schiffsreisen – und reagieren mit Unwohlsein, Übelkeit, Brechreiz, Pulsanstieg, Schweissausbrüchen und/oder Schwindel. Stress und Angst verstärken die Anfälligkeit noch zusätzlich.

Wie entsteht Reisekrankheit?

Im Innenohr befindet sich das Gleichgewichtsorgan. Unter anderem besteht es aus den Bogengängen, die in drei Ebenen (rechts-links, vorne-hinten, oben-unten) angeordnet sind und Bewegungen des Kopfes registrieren. Die Funktion des Gleichgewichtsorganes ist für die Fortbewegung zu Fuss angelegt und bei Einwirken von starken Beschleunigungen können durch eine Art von Sinnestäuschung Störungen

dieses Systems auftreten. Das führt zu einer Reizung des vegetativen Nervensystems mit den oben beschriebenen Beschwerden. Besonders wenn ungewohnte Reize einwirken oder die visuellen Eindrücke mit den Reizen, die auf das Gleichgewichtsorgan einwirken, nicht übereinstimmen, z.B. bei Aufenthalt im Innern eines Schiffes.

Einige Tipps gegen die Reisekrankheit

- Bus und Zug: immer in Fahrtrichtung sitzen
- Auto: möglichst auf dem Beifahrersitz, oder selber fahren
- Flug: Sitz im vorderen Teil, im Mittelgang wählen
- Schiff: oberhalb des Wasserspiegels, in der Schiffsmitte aufhalten – öfters an Bord gehen und frische Luft schnappen
- Reichlich trinken, ausreichend Frischluft (wo möglich),

- Leichte Kost (nicht mit leerem Magen!) keine schweren Speisen am Vortag und am Reisetag
- Keinen Alkohol

Medikamente gegen die Reisekrankheit

Es gibt in jeder Apotheke eine Auswahl von vorbeugenden Medikamenten in Form von Tabletten, Kaugummis oder Zäpfchen. Wegen einer dämpfenden Wirkung können einige die Fahrtüchtigkeit einschränken!

Auch mit alternativen Methoden wie Homöopathie, Akkupunktur und Akkupressur (spezielle Armbänder mit einer «Druckstelle») erzielt man meist gute Erfolge.

Lassen Sie sich in Ihrer Apotheke über mögliche Medikamente beraten, damit der Ferienaftakt nicht die Ferienstimmung dämpft!

apotheken
thurgau.
für Ihre Gesundheit

100 Jahre Verband thurgauischer Schlossermeister

Der Fachverband Metall Thurgau feiert sein 100jähriges Bestehen.

Zeit für einen kleinen Rückblick. Aber auch Gedanken zur Gegenwart und die Zukunft des Verbandes.

Am 20. Januar 1907 haben sich in Romanshorn acht Schlossermeister zur Gründung einer Schlosserinnung zusammengeschlossen. Am 2. Juni 1907 folgte die Erweiterung zu einer Thurgauisch-Kantonalen-Schlosser-Innung, der im Jahre 1909 bereits 55 Schlossermeister angehörten. Bereits 1910 folgte der Anschluss an den thurgauischen Gewerbeverband. Im Jahre 1917 erhielt die Gesinnung den Namen Verband thurgauischer Schlossermeister. Von Anfang an suchte man den Anschluss an den schweizerischen Zentralverband.

Kantonale Sektion der Schweizerischen Metallunion SMU

Der Fachverband Metall Thurgau ist die kantonale Sektion der Schweizerischen Metallunion SMU. Die SMU ist ein Arbeitgeberverband und Berufsverband mit rund 1630 Mitgliederfirmen und 17 000 Mitarbeitern in der Branche. Die kantonale Sektion ist das Bindeglied zwischen den Mitgliedern und der SMU Zentralorganisation.

Mit zwei Mitgliederversammlungen pro Jahr werden die Geschäfte abgewickelt und Beschlüsse der SMU umgesetzt. Zu den Hauptaufgaben des Fachverbandes Metall Thurgau gehört die Betreuung der rund 50 Mitgliederfirmen. Aktive Beihilfe bei Mitgliederfragen wie zum Beispiel Mitarbeiteranstellung, Arbeitsrecht, Vorschriften und Normen, Lehrlingsausbildung sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Lehrlingsausbildung

Auch die Ausbildung und Betreuung unseres Nachwuchses hat einen grossen Stellenwert.



Die überbetrieblichen Einführungskurse sowie die Organisation der Lehrabschluss-Prüfungen für die rund 120 Lehrlinge gehören ebenfalls in die Zuständigkeit des Fachverbandes.

Unser modernes Kurslokal befindet sich im Erdgeschoss der Berufsschule Frauenfeld. Rund 120 Lehrlinge aus den Berufen Metallbauer sowie Anlage- und Apparatebauer absolvieren hier ihre überbetrieblichen Einführungskurse. Zehn qualifizierte Kursleiter aus Mitgliederfirmen bilden im Milizsystem unseren Nachwuchs aus. Für diese anspruchsvolle Aufgabe stehen ihnen modernste Maschinen zur Verfügung.

Unsere Mitgliederfirmen

Unsere Mitgliederfirmen arbeiten in verschiedensten Bereichen der Metallbranche. Ma-

schinenbau über modernen Stahl, Metall und Glasbau mit internationaler und regionaler Ausrichtung sowie traditionelle Handwerksbetriebe der Bauschlosserei.

Das Jubiläumsjahr – Aktivitäten, Anlässe und Wettbewerbe

Aktuell freuen wir uns, die verschiedenen Aktivitäten, die in diesem Jahr stattfinden werden, umzusetzen.

Der erste Anlass mit unserem Berufs-Info-stand war an der Eigenheimmesse in Frauenfeld, die vom 9./10. März 2007, stattfand. Wir konnten unseren Verband und deren Strukturen den Leuten näher bringen und auch die ganze Bandbreite an Produkten, die unsere Mitglieder anbieten, vorstellen.



Mit einem grossen Auftritt mit dem Metallbauerzelt an der diesjährigen WEGA, 27. September bis 1. Oktober 2007, in Weinfelden, wollen wir unser Jubeljahr krönen. Metallbaubetriebe aus der Region werden ihr breit gefächertes Produktesortiment zeigen. Dazu kommen verschiedene Anlässe, die während der Messe stattfinden werden, die so sind wir überzeugt Alt und Jung begeistern werden.

Da der Fachverband traditionell grossen Wert auf die Lehrlingsausbildung legt, liegt es nahe, unseren Nachwuchs bei unseren festlichen Aktivitäten mit einzubeziehen.

Bereits sind unsere Lehrlinge mit grossem Elan an die ausgeschriebenen Arbeiten herangegangen, um den Lehrlingswettbewerb zu verwirklichen. Dieser wird an der WEGA ausgestellt. Auch legen wir grossen Wert auf die Lehrlings-Nachwuchswerbung. Gerne werden Berufsleute an der Messe für offene Fragen zur Verfügung stehen und hoffen so, einige für diesen so vielseitigen Beruf zu begeistern und Interesse zu wecken.

Als Dank und Wertschätzung findet für unsere Mitglieder, Gönner und Freunde des Verbandes, ein festliches Bankett im Metallbauerzelt statt.



Hurlingham Club, London (Foto: Gleeson/Dominic Cole)

Partner für anspruchsvolle Projekte in Stahl und Glas



Tuschmid

Tuschmid AG
CH-8501 Frauenfeld
Telefon +41 52 728 81 11
www.tuschmid.ch



Burkart + Sohn AG
8280 Kreuzlingen

Schlosserei & Metallbau

Scheidegger

Der Metallbaubetrieb für individuelle Bedürfnisse

- Wintergarten-Systeme,
- Balkonverglasungen und Trennwände
- Faltwände, Schiebewände
- Geländer aller Arten
- Eingänge, Türen und Fenster
- Schmiedearbeiten

Breitenstrasse 4D | 8500 Frauenfeld | Tel. 052 721 23 27 | Fax 052 721 23 29

THALMANN

Thalman Maschinenbau AG

Postfach 3078
CH-8503 Frauenfeld
Tel. +41 52 728 40 20
Fax +41 52 728 40 21
www.thalman-ag.ch
office@thalman-ag.ch

Die THALMANN - Abkantmaschine

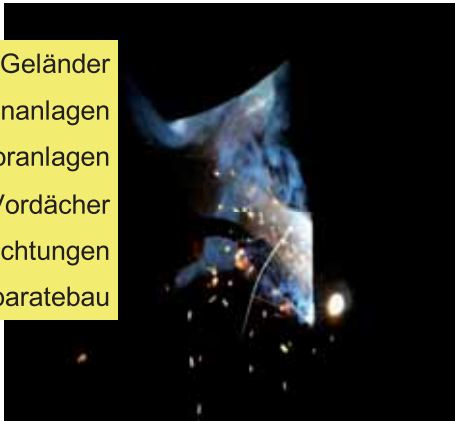


Die rationelle Lösung für die zeitgemässe Blechverarbeitung. Mit moderner PC-Steuerung und Grafiktool!



BFM Metallbau GmbH Hauptstrasse 9556 Affeltrangen TG
Tel 071 917 11 50 Fax 071 917 12 50 Mail info@bfm-metallbau.ch

Treppen und Geländer
Balkonanlagen
Türen und Toranlagen
Vordächer
Ladeneinrichtungen
Apparatebau



www.bfm-metallbau.ch

Ihr Partner für Design in Metall



Die schönsten «Flügel» für Ihre Fenster . . .

Ihr Hersteller für Fensterläden und Zargen. Vertrieb und Beratung über Ihren Fachhändler.



30 Jahre Schweizer Qualitätsprodukt

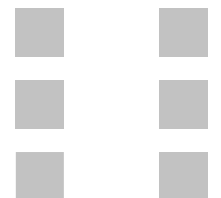


8360 Eschlikon
Tel. 071 971 22 66
Fax 071 971 13 88
www.alurex.ch



Weststrasse 21 • 8570 Weinfelden
Tel 071 626 20 70 • Fax 071 626 20 71
Mail: info@kuenzle-metallbau.ch
Internet: www.kuenzle-metallbau.ch

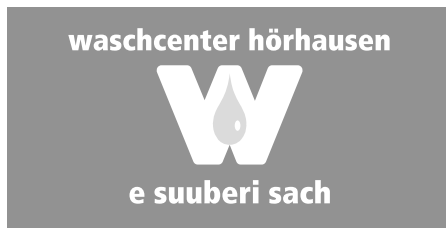
**Kreativ.
Konstruktiv.
Transparent.**



Müller Metallbau AG
Hauptstrasse 13
8259 Kaltenbach
Tel. 052 742 06 66
Fax 052 742 06 69
info@mueller-metallbau.ch
www.mueller-metallbau.ch



Wir gratulieren zum Jubiläum



Modernste Autopflegestation an der Hauptstrasse in Hörhausen

eine Unternehmung der Weiss Metallbau AG, 8266 Steckborn

Clemens

Birchler



- Metallbau
- Kunstschlosserei
- Moderne Metallgestaltung

Ihr Spezialist für Rosenbögen & Gartenlauben

Gewerbstrasse 4 Tel. 071 971 41 40
8363 Bichelsee Fax 071 971 11 09

www.schlosserei-birchler.ch

100 Jahre Metall-Union Thurgau

«Blick zurück» des Zentralpräsidenten SMU, Emil Weiss, Steckborn

Das Handwerk führte in der Zeit um 1900 offenbar einen richtiggehenden Mehrfrontenkampf. Auf der einen Seite bedrängte die aufstrebende Industrie die herkömmlichen Handwerksbetriebe, auf der anderen Seite fühlten sich die Handwerker durch die sozialistische Partei und durch die Gewerkschaften bedroht. So berichtet die Schlosserzeitung 1901 über die Bemühungen, als Gegengewicht zu den Arbeitnehmerorganisationen einen «Arbeitgeberbund» zu gründen. Die Initianten hielten fest, dass auf der einen Seite das Grosskapital mit seinen unbeschränkten Mitteln stünde, welches Massen billiger Ware liefere, für deren Herstellung Handwerksarbeit zu teuer sei. Auf der anderen Seite drohe der Sozialismus mit seinen sich mehrenden Forderungen und einseitigen Bedingungen. Sie würden jedem selbstständigen Handwerker die Existenz von Jahr zu Jahr schwieriger und unhaltbarer machen. Beklagt wird auch die gesetzgeberische Tätigkeit des Staates, welche «gar vielfach dem Meisterstande nur neue Pflichten und Lasten bringe.» Der Kampf gegen alle diese Schwierigkeiten führte zur Gründung einer Vielzahl von Unternehmer-Verbänden in den Jahren um 1900.



Damals wie heute hat der Verband neben der Arbeit auch gesellschaftliche Annehmlichkeiten. Ich zitiere gerne noch einmal die Schlosserzeitung: «Das unmittelbar an die Verhandlungen anschliessende Essen oder Bankett erfreute sich zweier Vorzüge, erstens war es schmackhaft und zweitens wurde es durch keine langen Reden gestört.»

Ich will deshalb auch nicht länger werden, möchte es aber nicht unterlassen, zu danken und zu gratulieren. Wie es die Vor-

fahren geschafft haben, einen attraktiven Kantonalverband zu führen, so ist es den heutigen Verantwortlichen gelungen, diesen weiter auszubauen. Sie haben damit eine aktive Mitarbeit geleistet, um unseren Berufsstand nach aussen zu vertreten. Ich gratuliere Ihnen und bin überzeugt, dass Ihre Motivation, etwas Aussergewöhnliches für den Berufsverband zu leisten, Früchte tragen wird für Sie und die ganze Schlosserfamilie. ■

D & L

Deflorin & Leibacher

**Ihr Partner für:
Metallbau nach Mass!**

- Wintergärten
- Balkonverglasungen
- Geländer für Balkon und Treppen
- Vordächer in Glas/Metall
- Türen in Metall

Schrofenstr. 12 • 8580 Amriswil • Tel. 071 411 19 44 • Fax 071 411 23 44

hochuli & AG

Metallbau Glas

Hochuli Metallbau AG
Poststrasse 21
CH-8556 Wigoltingen

www.hochuli-metallbau.ch

**Balkontürme
Türen & Eingänge
Verglasungen
Überdachungen**



A und O der Metalltechnologie

- lasern • stanzen • abkanten • schweissen
- drehen • fräsen • beschichten/lackieren • montieren



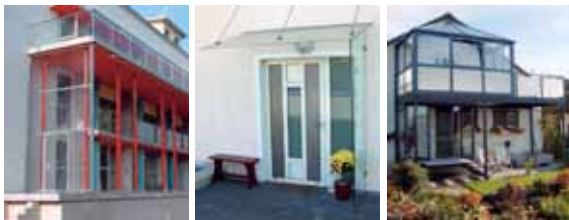
Vom einfachen Schranksystem für Privathaushalte bis zu komplexen Baugruppen-Fertigungen für die Industrie.

Almega AG
Amriswilerstrasse 55
CH-8570 Weinfelden TG
Tel. 071 622 66 55
info@almega.ch
www.almega.ch

almega
metall-technologie

Werheinsrat L_2_4f

Treppen/Geländer . . .



. . . sicher, elegant, schön.



Metall-Technik
Matzingen AG
Tel. 052 366 32 68
www.mtm-ag.ch

- Metall- und Apparatebau
- Wintergärten/Verglasungen
- Treppen
- Aluminium-Konstruktionen
- Edelstahl-Verarbeitung

ETTER+COAG | **webi**

webi Metallprodukte - Innovation made in Switzerland

Wir entwickeln und produzieren individuelle Metallprodukte und Baubeschläge, abgestimmt auf die vielseitigen Bedürfnisse unserer Kunden.



ETTER + CO AG
9220 Bischofszell
Tel. 071 424 21 21
Fax 071 424 21 31
www.etter-ag.ch
ISO 9001:2000



Metall-Union Thurgau

FACHVERBAND METALL

SIU IFCAM

Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung



Die SIU-Unternehmensschulung

KOSTENLOS

an allen Kursorten kennen lernen, ist der Zweck unserer Informationsabende.

Reservieren Sie sich Ihren Platz am gewünschten Ort:

Sursee/LU	Donnerstag, 23.08.2007
Chur	Montag, 27.08.2007
Zürich	Dienstag, 28.08.2007
St. Gallen	Mittwoch, 29.08.2007
Bern	Montag, 03.09.2007
Solothurn	Dienstag, 04.09.2007
Basel	Mittwoch, 05.09.2007

(Anmeldung bitte unbedingt bis 3 Tage vor Infoabend)

oder verlangen Sie unverbindlich unser Programm.

SIU / Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung im Gewerbe
Schwarztorstrasse 26
Postfach 8166, 3001 Bern
Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65
gewerbe-be@siu.ch, www.siu.ch

Branchenneutral!
Berufsbegleitend!



... einfach praktisch für KMU

Adress- & Kontaktverwaltung • Dokumentenablage • Fibu • Lohn Auftrag • Faktura • Einkauf • Lager • Debitoren • Kreditoren

Warum mehr bezahlen? **www.buspro.ch**

Der Fachhandel muss seine Chancen nutzen

95. Jahresversammlung des TGshop vom 4. Juni 2007



msi. Der Einzelfachhandel müsse sich auf seine Stärken konzentrieren und soll einen ansteckenden, realistischen Optimismus pflegen, hat Urs Wellauer, Präsident von TGshop, an der 95. Jahresversammlung vom 4. Juni in Weinfelden betont.

Die Stimmung im thurgauischen Fachhandel sei etwas aufgeräumter als noch vor ein paar Jahren, ein wirtschaftlicher Silberstreifen sei auszumachen, nahm Wellauer vorweg. Die Bilanz sei dennoch durchgezogen, die Gewinnspanne nach wie vor zu eng.

Zusatznutzen verkaufen

Der Fachhandel dürfe sich nicht auf den zwischen Discountern und Grossverteilern stattfindenden Preiskampf einlassen, er dürfe sich auch nicht vor einer Strukturveränderung verschliessen, appellierte der Präsident und betonte: «Wir müssen uns unbedingt auf unsere Stärken konzentrieren».

Diese lägen vor allem in der hohen Qualität der Produkte, der kompetenten und freundlichen Beratung sowie einem Servicekonzept. «Wir verkaufen oder produzieren Spezialartikel mit Zusatznutzen, und innovative Produkte würden auch künftig keine Absatzsorgen haben», zeigte Wellauer Zuversicht.

Unternehmerische Fitness

Dem TGshop, dem Verband der Fachgeschäfte Thurgau, sind circa 380 Einzelhändler angeschlossen, die rund 2000 Personen beschäftigen. Es sind in der Regel Kleinunternehmen. Sie müssten sich verändern, vielleicht Liegewonnenes über Bord werfen. Für die Zukunft dürfe nicht Abwarten das Ziel sein, sondern unternehmerische Fitness, betonte der Präsident.



Das frischgebackene Ehrenmitglied Peter Trösch und das neue Geschäftsleitungsmitglied Elisabeth Steiner mit TGshop-Präsident Urs Wellauer.

Gleichzeitig plädierte er für einen ansteckenden, realistischen Optimismus und für den Kampf gegen weitere Steuern und Abgaben und gegen bürokratische Einengungen. Das bedinge ein Zusammenstehen im TGshop. Zudem forderte Wellauer zu politischem Engagement auf. «Sorgen Sie dafür, dass Mittelstand, Gewerbe und Fachhandel gestärkt aus den kommenden Wahlen im Herbst hervorgehen».

Fachhandel hat Einfluss

Eine gute Ausgangslage für die Zukunft bescheinigte auch Gewerbeverbandspräsident Peter Schütz dem Fachhandel. Er sei wichtig für die kantonale Volkswirtschaft, müsse aber auch erkennen, dass er sich auf betrieblicher wie auf verbandlicher Ebene engagieren müsse, um seine Interessen wahren zu können.

Vor der Jahresversammlung hatte Christine Davatz, Vizedirektorin des Schweizerischen Gewerbeverbandes und zuständig für Bildungs-

politik, eine kurze Standortbestimmung vorgenommen. Die seit 2005 eingeführte neue Grundbildung im Detailhandel funktioniere weitgehend gut. Der Fachhandel habe in der schweizerischen Organisation «Bildung Detailhandel Schweiz» das Sagen, versicherte die Vizedirektorin und dankte für das Engagement der Betriebe in der Berufsbildung.

Peter Trösch geehrt

Der Detailhandel prüft die Einführung von elektronischen Karten, zum Beispiel für das ProBon-Kundenbindungsprogramm. Der Frauenfelder Fachhandel nimmt ausserdem an einem schweizerischen Pilotprojekt zur Einführung einer Geschenkkarte teil. Neu in die Geschäftsleitung des TGshop gewählt wurde Elisabeth Steiner, Präsidentin der Frauenfelder Sektion. Steiner ersetzt Peter Trösch aus Kreuzlingen. Er wurde in Anerkennung seines Engagements zum Ehrenmitglied ernannt. ■

Die Küche zum Leben

Hans Eisenring
Küchenbau AG

Grösste permanente
Küchenausstellung
der Ostschweiz

CH-8370 Sirnach
Tel +41 71 969 19 19
info@eisenring-kuechenbau.ch
www.eisenring-kuechenbau.ch



PLUSMODO®
DESIGN JORGE PENSI

Wissen, was zählt
poggen
pohl

KMU Region Hinterthurgau blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück

Die 127. Jahresversammlung war vom Fluglärm geprägt

ast. Der Einladung zur 127. Jahresversammlung der KMU Region Hinterthurgau unter ihrem Präsidenten Hansjörg Brunner folgte eine Grosszahl von Mitgliedern und Gästen, unter ihnen Nationalrätin Brigitte Häberli, Regierungsrat Hans Peter Ruprecht, TGV-Präsident Kantonsrat Peter Schütz, mehrere andere kantonale Politiker und Gemeindevorsteher.

Die Konjunktur setzt sich fort

Nach einem verhaltenen Start im vergangenen Jahr 2006 habe sich der neue Verein und die Zusammenarbeit des Vorstandes gut eingespielt, sagte Hansjörg Brunner. Auch der Konjunkturverlauf sei sehr zufriedenstellend gewesen, was die Erwartung zulasse, dass die exportabhängige Thurgauer Wirtschaft weiterhin florieren werde. Der recht erfreuliche Geschäftsgang dürfte sich damit fortsetzen. Das hänge freilich von wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen ab, die nur ein starker Thurgauer Gewerbeverband gewährleisten könne. Deshalb gelte es, die kommenden Wahlen zu nutzen, um die Stellung der KMU auch in der Politik zu verstärken.

Wie Peter Schütz, der die Grüsse des Thurgauer Gewerbeverbandes überbrachte, beifügte, gehe es fast allen Branchen der Wirtschaft gut, Finanzinstitute und Industrie wiesen sogar Rekordgewinne aus. Entscheidend sei, dass sich die Schweiz seit etwa zwei Jahren wieder in einer wirtschaftlichen Wachstumsphase bewege. Schütz verwies auf die wichtige Rolle, welche die gewerbliche Wirtschaft dabei spiele, sei es doch, die Arbeitsplätze und Einkommen sichere. Ganz abgesehen von den Ausbildungsplätzen, welche das Gewerbe anbiete und damit eine Aufgabe erfülle, die sonst niemand erfüllen könnte. Ja, die Auftragsbücher seien voll, aber das Gewerbe leide immer noch unter schlechten Erträgen. Warum eigentlich? Der gewerbliche Anbieter mache seine Preise doch selbst! Und für eine lebensfähige Wirtschaft seien ausreichende Erträge zwingend, betonte Schütz. Der Redner schloss mit dem Aufruf, bei den Gewerbevereinen aktiv mit zu arbeiten und die Anliegen dem Dachverband TGV zu melden.

Brückenangebote

Zu Themen der Jahresversammlung gehörte auch die Information Brunners, wonach der Verein KMU Region Hinterthurgau nun online zu erreichen ist, und die Einladung zur Teilnahme an der kommenden WUFA in Wil. Wie



Heinrich Bütikofer unterstrich, ist die WUFA für die aufstrebende Region Hinterthurgau mit der Stadt Wil als Zentrum die regionale Messe schlechthin, es gelte jedoch die Ziele, die man mit einer Teilnahme erreichen wolle, klar abzustecken und ein Konzept zu erarbeiten. Es wäre schade, wenn die Region an der WUFA nicht teilnehme, meinte Bütikofer. Anschliessend informierte der kantonale Beauftragte für Brückenangebote Rolf Eisenring über diese seit 2003 bestehende neue Möglichkeit, jungen Schulabgängern, die weder eine Lehrstelle haben noch sich für eine berufliche Ausbildung entscheiden konnten, zu einem Praktikum zu verhelfen, welches die Zeit zwischen Schulabschluss und Berufsaufnahme überbrücken soll. Wichtig, ja unverzichtbar sei dabei die Motivation der Anwärter, die sich mit Schulzeugnissen bewerben müssen.

Flughafen zu nahe, zu weit weg?

Mit besonderer Spannung erwartet wurde das Referat von Regierungsrat Hans Peter Ruprecht, der als Chef des Departementes für Bau und Umwelt die ganz und gar nicht einfache Aufgabe hat, die Interessen der Thurgauer Bevölkerung gegenüber dem Flughafen Zürich wahr zu nehmen. Ruprecht zeigte volles Verständnis für die Anliegen der lärmgeplagten Hinterthur-

gauer, verstand es aber auch die mit dem nahen Flughafen verbundenen Standortvorteile zu erklären. Das Dilemma ist unübersehbar! Hier die wirtschaftliche und ökonomische Bedeutung der Flughafennähe, dort die überaus störenden Lärmimmissionen des Flugverkehrs. Ruprecht verwies auf die fast lebenswichtige Erreichbarkeit vieler Wirtschaftsbranchen, die den nahen Flughafen unentbehrlich mache. Dazu komme, dass jemand, der dem Lärm nicht ausgesetzt sei, für das Problem kaum Verständnis aufbringe. Ganz abgesehen, dass der Kanton Thurgau, der aus raumplanerischer Sicht nicht zu den betroffenen Regionen gehöre, sich erst habe eine Position erkämpfen müssen. Aber Wohnqualität und Grundstückspreise dürften unter dem Flugverkehr nicht leiden. Inzwischen habe der Kanton in Balzerswil eine Messstelle eröffnet, welche die Immissionen konkret wahrnehme. Und zusätzliche Lande- und Abflugpisten in Zürich unterlägen der Volksabstimmung. Doch könne man es drehen und wenden wie man wolle, ein Verbrennungsmotor mache immer Lärm! Mit der Zeit werde es sicher leisere Flugzeuge geben, aber ganz ausschliessen lasse sich der Fluglärm wohl nie. Die Thurgauer Regierung plädiere für eine gerechte Lärmverteilung. Es gelte, die goldene Mitte zu finden. ■

Mehrstöckige Holzbauten begegnen im Thurgau noch Bedenken

45. Generalversammlung der Thurgauer Holzbauunternehmer in Frauenfeld

ast. Im traditionsreichen Gasthaus zum goldenen Kreuz, das schon vor 200 Jahren vom deutschen Dichturfürsten Johann Wolfgang von Goethe und dem Herzog von Weimar mit einem Besuch beehrt worden ist, durfte Holzbaupräsident Thomas Bornhauser auch Regierungsrat Jakob Stark und den Baumeisterpräsidenten Ronny Wellauer begrüßen. Der Anlass war einerseits von der noch andauernden, boomenden Baunachfrage, andererseits vom anhaltenden Preisdruck gezeichnet.

Holzbau hat im Thurgau Mühe

Neben der guten Nachfrage stünden fast überall die schlechten Betriebserträge, berichtete Thomas Bornhauser. Doch so lange jeder jedes anbiete, fehle es leider auch an der Konzentration auf die eigenen Stärken. Und während im Kanton Luzern mit einem sechsstöckigen Wohnbau der Durchbruch des Holzbaus einmal mehr geschafft worden sei, begegne das Bauen mit diesem Naturmaterial im Thurgau immer noch unzähligen Bedenken. So habe auch schon ein einziger Fall genügen können, um neue Ängste vor der Verwendung von Formaldehyd aufflackern zu lassen, obwohl die

Thurgauer Holzbauunternehmer damit überhaupt nichts zu tun gehabt hätten. Die ganze langjährige Aufklärungs- und Aufbauarbeit sei damit auf einen Schlag zunichte gemacht worden, bedauerte Bornhauser. Ebenso wenig Positives vermochte dieser dem Bau der Grosssägerei im Bündnerland abzugewinnen, verteuere diese doch lediglich die Holzpreise. Was übrigens auch für die Sturmholzanbieter gelte, die plötzlich mit Aufschlägen bis 50 Prozent daher kämen.

Berufliche Ausbildung

Über die Ausbildung der rund 150 Zimmerlehrlinge berichtete Christian Hossmann, über die Weiterbildung der Angestellten Markus Krattiger. Zur Lehrabschlussprüfung mit dem neuen Reglement waren im vergangenen Jahr 49 Lernende angemeldet, 40 haben bestanden, drei von ihnen mit Diplomnoten. Der Notendurchschnitt lag bei 4,7. Mit ganz besonderem Interesse folgten die Zimmermeister schliesslich dem Referat des obersten Schirmherrn der Thurgauer Lehrlinge, Regierungsrat Jakob Stark, der festhielt, dass unser Ausbildungssystem schon deshalb ganz besonders erfolgreich sei, weil es die Gegebenheiten und Er-



Jakob Stark und Thomas Bornhauser

fahrungen der Berufswelt mit den Stärken der staatlichen Schule verbinde. Unser duales Bildungssystem habe sich hervorragend bewährt. Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz (nBBG) sei eine einzigartige Durchlässigkeit von der Berufslehre bis zur Universität, zur ETH und zur höheren Fachschule geschaffen worden. Die Berufsbildung ende nun nicht mehr in einer Sackgasse. Die jungen Leute hätten noch nie so viele Möglichkeiten gehabt, sie sollten sie freilich nutzen, sagte der Regierungsrat. ■

Ein hundertster Geburtstag mit Clowns und Kalorien

100. Jahresgeneralversammlung der Thurgauer Malerunternehmer

ast. Es würde den Rahmen eines solchen Berichtes sprengen, wollte man alle die Gäste aus Politik, Verwaltung und Verbänden einzeln aufzählen, die Mario Freda, der Präsident des Verbandes der Thurgauer Malerunternehmer zur feierlichen 100. Jahresgeneralversammlung im altherwürdigen Saal des Schlosses von Arbon begrüßen durfte. Gekrönt wurde der Anlass vom überaus vergnüglichen abendlichen «Dinner-Spektakel mit Clowns und Kalorien» im Verzehr-Theater auf dem Saurer-Areal.

100 Jahre des Zusammenwachsens

Verbandspräsident Mario Freda eröffnete die Jahresgeneralversammlung mit einem Zitat von Goethe, das mit den Worten schliesst, «man feiere nur, was glücklich vollendet ist!». Die Arbeit eines Verbandes könne freilich



Martin Friedrich, Mario Freda und Harry Güntert.

nie vollendet sein. Glücklich vollendet seien hingegen 100 Jahre des Zusammenwachsens und der Zusammenarbeit von Malerbetrieben im Kanton Thurgau unter der Schirmherrschaft ihres Verbandes! Dabei zeige die hun-

dertjährige Geschichte des Verbandes gleichermassen Höhen und Tiefen, Erfolge wie Rückschläge.

Von der ersten Idee des Zusammenschlusses einzelner Malerbetriebe im Jahre 1907 bis hin zu den jüngeren Projekten, der Gründung der Malerfachschule in Sulgen oder dem Pilotprojekt Malerlehre, war es ein weiter Weg, sagte Freda. Seinem Jahresbericht voran stellte der Sprecher den Dank an seine engsten Mitarbeiter im Sekretariat und in der Berufsbildung, Harry Güntert und Martin Friedrich. Zu den Marksteinen des vergangenen Jahres zählt der Abschluss des neuen Gesamtarbeitsvertrages und die Einführung eines Berufsbildungsfonds durch den Schweizerischen Maler- und Gipserverband (SMGV). Und wirtschaftlich gesehen, sei das Jahr 2006 wohl kaum mehr zu



übertreffen, meinte Freda, aber 2007 könnte es zu einer Stagnation des Bauvolumens kommen. Doch dem guten Geschäftsgang zum Trotz habe niemand ein finanzielles Polster anlegen können, denn der Strukturwandel in der Bauwirtschaft lasse immer noch auf sich warten. Trotzdem wäre es falsch, den schwarzen Peter für die schlechte Wertschöpfung der Branche nur diesem Umstand zuzuschreiben, so lange die Notwendigkeit einer seriösen Kalkulation auch in den eigenen Reihen immer wieder missachtet werde. Befriedigt zeigte sich Freda vom positiven Echo, welches die Lehrlingswettbewerbe in der Öffentlichkeit auslösen. Daneben finde die eigentliche Lehrlingsausbildung kaum Beachtung. Das müsse sich ändern.

Sicheres Fundament

Die Grüsse der Thurgauer Regierung überbrachte Regierungsrat Claudius Graf-Schelling.

Er attestierte den «Kreativen am Bau», sie stünden auf einem sicheren Fundament, denn irgendwann brauche alles einmal einen neuen Anstrich. In seinem geschichtlichen Rückblick erwähnte der Regierungsrat die Gründung des Verbandes am 26. Mai 1907 und als epochemachende Ereignisse des gleichen Jahres die Zweite Friedens- und Abrüstungskonferenz in Den Haag, die einstimmige Annahme des neuen Zivilgesetzbuches in den Eidgenössischen Räten, die Eröffnung der Nationalbank, die Erfindung der ersten elektrischen Nähmaschine, die Eröffnung der ersten automatischen Telefonzentrale in Deutschland und – ein Meilenstein für die Maler – die Erfindung der Spritzpistole. Er denke, dass das Gründungsjahr 1907 aus der Sicht Arbons, der damals boomenden grössten Stadt des Kantons Thurgau, für die Malerunternehmer ebenfalls ein gutes Jahr gewesen sei. Und der Regie-

rungsrat freue sich, dass der Ersatz der bestehenden acht Bezirke durch sechs Wahl- und vier Gerichtskreise – auch eine Art Renovation – bisher auf ein gutes Echo gestossen sei. Den KMU, dem engagierten Gewerbe attestierte Graf-Schelling besondere Verdienste bei der Schaffung von Arbeitsplätzen, vor allem aber von Ausbildungsplätzen, von denen das Malergewerbe gegen 100 anbiete. «Ohne Lehrlingsausbildung gebe es keine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung» sei ein Satz, den er hier schon zum zweiten Mal brauche. Den Abschluss fand die Jahresgeneralversammlung mit einem Referat des TKB-Stabsleiters Stefan Bürgi über den «Einfluss von Basel II auf KMU Betriebe» und die Rating-Praxis der Thurgauer Kantonalbank. Ein eher trockenes Thema, dem die Damen mit einem Extraprogramm zum Thema «Feng Shui» entgegen konnten! ■

RECHTSECKE



Zur aktuellen Altlasten-Problematik

Was sind Altlasten?

Die Altlasten-Gesetzgebung unterscheidet zwischen «belasteten Standorten», welche alle im Kataster der belasteten Standorte eingetragen werden und den eigentlichen «Altlasten», welches sanierungsbedürftige belastete Standorte sind. Eine solche Sanierungsbedürftigkeit liegt vor, falls es durch eine Schadstoffbelastung zu schädlichen oder lästigen Einwirkungen auf Boden, Wasser oder Luft kommt oder dadurch eine konkrete Gefahr besteht. Dazu gibt es entsprechende Grenzwerte. Nur rund 5% aller belasteten Standorte sind Altlasten. Bei rund 95% der belasteten Standorte sind nur im Falle von geplanten Bauprojekten Massnahmen zur Sanierung notwendig.

Unterscheide Verdachtsflächenplan und Altlastenkataster

Seit 1994 liegt im Kanton Thurgau und in den Gemeinden der «Verdachtsflächenplan» vor, der nur aufgrund von vermuteten Belastungen des Untergrundes erstellt wurde. Wer Eigentümer ist oder ein Interesse nachweist, kann den Verdachtsflächenplan einsehen. Aufgrund des Verdachtsflächenplans wird nach den nötigen Abklärungen der «Altlastenkataster» erstellt, welcher öffentlich zugänglich ist. In diesen Kataster werden sowohl die belasteten Standorte als auch die Altlasten im eigentlichen Sinn aufgenommen, wobei den Eigentümern vor dem Eintrag das rechtliche Gehör zu gewähren ist. Diese Arbeiten sind zur Zeit im Kanton Thurgau im Gange. Ein Katastereintrag bedeutet, dass der Standort mit einer Anmerkung im Grundbuch versehen wird.

Wer trägt die Kosten für die Sanierung?

Auch hier ist zwischen den eigentlichen Altlasten und den belasteten Standorten zu unterscheiden. Bei der Altlastensanierung trägt grundsätzlich der Verursacher die Kosten für die Sanierung. Bestehen mehrere Verursacher, so tragen sie die Kosten entsprechend ihren Anteilen an der Verursachung. Kann ein Verursacher nicht ermittelt werden oder ist er zahlungsunfähig, trägt das Gemeinwesen den entsprechenden Kostenanteil. Liegen jedoch keine eigentlichen Altlasten vor, entfernt der Grundstückeigentümer aber beispielsweise wegen eines Bauvorhabens Material aus dem belasteten Standort, so kann er unter bestimmten Voraussetzungen zwei Drittel der Mehrkosten für die Untersuchung und Entsorgung des Materials auf den Verursacher der Belastung und den früheren Inhaber des Standorts abwälzen. Bei einem Grundstückkauf empfiehlt es sich daher, vorab in den Verdachtsflächenplan und den Altlastenkataster Einsicht zu nehmen und die Kostentragung im Zusammenhang mit allfälligen Sanierungen belasteter Standorte zu regeln.



Rechtsanwalt
Matthias Hotz,
Frauenfeld,
Rechtskonsulent
des TGV

www.bhz-law.ch

Über unsere Geschäftsstelle können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

Die Diskussion Rauchen oder Nichtrauchen findet kein Ende

GASTRO THURGAU

Gastro Thurgau steht vor der Realisierung neuer Projekte

ast. Zur 105. Delegiertenversammlung von Gastro Thurgau im historisch wie baulich aussergewöhnlich wertvollen Klostergut Paradies konnte Verbandspräsident Rainer Britt neben dem Präsidenten des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV), Kantonsrat Peter Schütz auch den Sekretär des kantonalen Departements für Justiz und Sicherheit (DJS) Stephan Felber und den Vizepräsidenten von Gastro Suisse Ernst Bachmann begrüßen. Peter Schütz, der die Grüsse des TGV überbrachte, würdigte das Gastgewerbe als wichtiges Element unserer Thurgauer Volkswirtschaft, nehme es doch unter anderem auch einen grossen Teil der Lehrlingsausbildung wahr und biete damit vielen jungen Menschen gute Zukunftsaussichten in unserer immer stärker globalisierten Welt. Die stetig vor sich gehenden Veränderungen gingen jedoch nicht spurlos an den Betrieben vorbei und da es für den einzelnen Gastbetrieb wohl kaum möglich sei, zur Preisführerschaft aufzusteigen, helfe nur Abgrenzung Einzigartigkeit, volles Engagement, Leidenschaft und Überzeugung. Schütz attestierte der Thurgauer Gastronomie eine hohe Leistungsfähigkeit.

Gutes Wirtschaftsjahr

Die bei der geforderten Deklarationspflicht für Convenience Products nach wie vor herrschende Unklarheit umriss Ernst Bachmann von Gastro Suisse. Es gebe dafür keinerlei gesetzliche Grundlage. Der Redner wusste auch

von neuen Lohnforderungen zu berichten. Hier immer wieder zusätzliche Preis- und dort Lohnvorschriften, es nehme kein Ende, meinte er. In dieser Beziehung biete die Schweiz «Vorteile» wie sonst kein anderes Land! Bachmann erwähnte auch die Hotelkatalogisierung und das Passivrauchen als Probleme, die einer Lösung harren. Rainer Britt äusserte sich dagegen mit einer gewissen Zufriedenheit zum vergangenen Wirtschaftsjahr 2006 und zur derzeitigen Situation, die zu einer leichten Umsatzsteigerung und etwas besseren, wenngleich immer noch ungenügenden Ertragslage geführt hätten. Das Gastgewerbe habe hohe Finanz- und Anlagekosten, Lohnkosten, aber auch zu teure Strom-, Heizungs- und Wasserpreise zu tragen. Dazu komme dann aber noch der im Vergleich zum Detailhandel völlig ungerechtfertigte Mehrwertsteuersatz von 7,6 Prozent. Kritische Worte fand Britt für den aufkommenden ruinösen Preiswettbewerb. Statt die Preise gelte es vielmehr die Qualität gegen einander auszuspielen. Der Thurgau unterstütze Gastro Suisse für ein generelles Rauchverbot, das jedoch auf gar keinen Fall über das Arbeitsrecht eingeführt werden dürfe.

Thurgau Tourismus

Mit Monika Grünenfelder hätten sich die Aktivitäten von Thurgau Tourismus stark ausgeweitet, sagte Rainer Britt. Wie diese anschliessend ausführte, sei es für den Thurgau an der Zeit mit



v.l.n.r. Manfred Lussi, Rainer Britt und Renato Pedroncelli

seiner reichhaltigen Palette von Nahrungsmitteln eine Produktlinie im Sinne einer Mitbestimmungsplattform zu schaffen. Seit Januar 2007 existiere eine Projektgruppe deren Ziel sei die Produktlinie «Schlaraffenland» zu aktivieren. Dazu zählte Monika Grünenfelder eine lange Reihe von Projekten auf, die in der Planung für das kommende Jahr 2008 Eingang finden sollen. Zur Arbeitsgemeinschaft «Schlaraffenland Thurgau» können sich Interessenten entweder als Basis- oder als Vollmitglieder einschreiben. Von Gastro Thurgau für ihre besonderen Verdienste geehrt wurden Manfred Lussi, der aus Altersgründen scheidende Rektor des BBZ Weinfelden und Renato Pedroncelli, zurückgetretener Präsident Untersee und Rhein. ■

Wer speist und trinkt tut andern Gutes!

UNO-Welternährungstag am 16. Oktober 2007

Am 16. Oktober ist der Internationale Welt-ernährungstag der UNO. Seit 12 Jahren führt die Kinderhilfsorganisation Terre des hommes an diesem Tag die Aktion «Helfen mit Genuss» durch. Aus diesem Grund werden dieses Jahr wieder innovative Gastro-Unternehmer aus der ganzen Schweiz gesucht, die einen Teil ihres Umsatzes vom 16. Oktober für die Ernährungsprojekte von Terre des hommes spenden.

Am 16. Oktober haben Sie als Gastro-Betrieb die Möglichkeit, sich für eine gerechte Verteilung der Nahrungsmittel und das Recht eines Kindes auf genug und gesunde Ernährung zu engagieren. Entweder mit 10% des Tagesumsatzes oder 10% des Umsatzes auf Mittagsmenus, mit einer Pauschale, dem Erlös eines Spezialmenüs oder mit eigenen Ideen.

Restaurants, Hotels, Cafés, Bars oder Kantinen die teilnehmen möchten, können sich ab Mitte Juni 2007 bis am 20. Sept. 2007 per Internet unter www.tdh.ch (Suche: «aktuell Schweiz»), per mail simone.zberg@tdh.ch oder telefonisch 044 245 40 40 anmelden.

Allen Teilnehmern werden kostenlos Tischsets, Flyers, Visitenkarten und Plakate abgegeben, welche die Gäste über das Engagement informieren. Die Öffentlichkeit wird durch mehrere kostenlose Inserate in der Tagespresse über die Teilnahme aufmerksam gemacht.

Letztes Jahr haben 457 Gastronomie-Unternehmen teilgenommen, welche Terre des hommes insgesamt 135 954.15 Franken gespendet haben. Mit diesem Geld wurden die Ernährungsprojekte in 17 Ländern unter-

stützt: Afghanistan, Bangladesch, Benin, Burkina Faso, Kolumbien, Ecuador, Ägypten, Guinea, Haiti, Madagaskar, Mauretanien, Mosambik, Palästina, Peru, Senegal, Sri Lanka.

Terre des hommes arbeitet mit langfristigen Strategien für eine gesunde Ernährung der Kinder. Nur so können die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen nachhaltig verbessert werden. Gemeinsam mit einheimischen Partnerorganisationen informiert Terre des hommes Mütter darüber, wie sie mit den vorhandenen Nahrungsmitteln ihre Kinder ausgewogen ernähren können und welche Hygienemassnahmen es zu beachten gilt.

Informationen zur Aktion:
Simone Zberg, Tel. 044 245 40 49
simone.zberg@tdh.ch

Glänzender Abschluss des Jubiläumsjahres

Verband Schreiner Thurgau VSSM lud zur 100-Jahr-Feier ein

100 jähriges Jubiläum Verband Schreiner Thurgau VSSM

Christof Lampart. Über 330 geladene Gäste feierten am Freitagabend das 100-Jahr-Jubiläum des Verbandes Schreiner Thurgau VSSM in Weinfelden. Regierungspräsident Kaspar Schläpfer würdigte die vorbildliche Lehrlingsausbildung des Verbandes und wies auf die wirtschaftliche Bedeutung des Schreinerhandwerks für den Thurgau hin.

Genau genommen fand das 100-Jahr-Jubiläum des Verbandes Schreiner Thurgau VSSM bereits im 2006 statt. Da aber dazumal sehr viele öffentliche Anlässe auf dem Programm standen, die ein hohes Mass an Planung und Organisation erforderten, wollte man den eigentlichen internen Festakt ein wenig hinaus schieben, um ihn dann richtig geniessen zu können. Nun wurde dieser auf der Weinfelder Brauereiwiese im Zelt des Zirkus «Stey» durchgeführt – umrahmt von einer zweiteiligen Zirkusshow, einem dreigängigen Festmenü und fünf Festansprachen.

Im Interesse des Ganzen handeln

Letztere wurden nicht nur von den «Hölzigen» gehalten, sondern auch durch die zahlreich anwesende Prominenz aus Politik und Wirtschaft. Nebst Regierungspräsident Kaspar Schläpfer wohnten auch Grossratspräsidentin Renate Bruggmann und Weinfeldens Gemeindegamman Max Vögeli dem Anlass bei. Des Weiteren reihten sich der Thurgauer Gewerbeverbandspräsident Peter Schütz und der Vizepräsident des Schreiner VSSM Schweiz, Ernesto Wieland, in die Gratulantenschar ein.

Der Präsident von «Schreiner Thurgau VSSM», Hanspeter Meier, erinnerte daran, dass der Verband nur deshalb so alt werden können, weil ihm Leute angehörten, welche bereit waren «Verantwortung zu übernehmen und Leistung zu erbringen». Dazu gehöre auch heute noch die Fähigkeit, nicht nur kurzfristig an sich selbst zu denken, sondern im Interesse des Ganzen zu handeln. In den kommenden Jahren gelte es sich in einem stark wandelnden Markt zu behaupten, doch habe der Verband sich diesbezüglich in den letzten



Hanspeter Meier

Jahren eine Fitness antrainiert, die ihn optimistisch in die Zukunft blicken lasse, so Meier.

Lob für kritische Thurgauer

Schläpfer würdigte das Engagement des Schreinerereigewerbes als «vorbildlich». Für Max Vögeli sind die Schreiner von heute «Macher», denn wer einem KMU-Betrieb vorstehe sei «Manager, Erfinder, Personalchef, Verkäufer, Buchhalter und Motivator in einem». Peter Schütz betonte ebenso die anspruchsvolle Vielseitigkeit des Berufes: «Kreativität und Modernität sind für die Schreiner keine Fremdwörter, sondern Bestandteil ihrer täglichen Arbeit.» VSSM-Vize Ernesto Wieland wiederum dankte den Thurgauer Berufskollegen dafür, dass sich diese in den vergangenen Jahren immer wieder engagiert und oftmals auch kontrovers in die nationalen Verbandsgeschäfte eingebracht und somit einige Geschäfte nachhaltig mitgeprägt hätten.



Margrot Ramseyer

art. Unter dem grossen Applaus aller Anwesenden nutzten die Thurgauer Schreiner den Festakt, um ihrer langjährigen Geschäftsführerin Margrit Ramseyer für ihre nunmehr 35-jährige Tätigkeit beim «Verband Schreiner Thurgau VSSM». Die «gute Seele» (Hanspeter Meier) erhielt aus den Händen ihrer Vorstandskollegen nebst Blumen und einem Reisegutschein eine Zeittafel geschenkt, auf welcher die wichtigsten Ereignisse der letzten 100 Jahre Weltgeschichte verzeichnet waren. Selbstverständlich waren die letzten 35 Jahre dabei ganz speziell eingefärbt und verdeutlichten somit eindrucksvoll die Firmentreue Margrit Ramseyers.

Die Ostschweizer Gipser tagten in der Kartause Ittingen

61. Generalversammlung des Gipserunternehmer-Verbandes Ostschweiz (GVO)

ast. Zum Schwerpunktthema der 61. Generalversammlung des Gipserunternehmer-Verbandes Ostschweiz (GVO) wurde die Aus- und Weiterbildung der Lehrlinge.

In seiner Eröffnungsansprache streifte GVO-Präsident Reto Kradolfer den überaus positiven Konjunkturverlauf des vergangenen Jah-

res für das Baugewerbe. Dieser werde sich jedoch in den kommenden Monaten voraussichtlich etwas abkühlen. Dem GVO, der zur Zeit 60 Mitglieder zählt, sind Gipserunternehmer aus den Kantonen Appenzell, Graubünden, St. Gallen und Thurgau, aber auch die Malerunternehmer angeschlossen. So weilte

auch der Präsident der Thurgauer Malerunternehmer Mario Freda unter den Gästen.

Vollbeschäftigung, doch Preiskampf

Wie Reto Kradolfer ausführte, herrsche in der Branche ein unerbittlicher Preiskampf, der sich am meisten bei den traditionell geführten Un-

ternehmen mit ihrem fest angestellten Mitarbeiterbestand auswirke. Ihre Zukunftschance bestehe in der absoluten Top-Qualität ihrer Arbeit und in der sorgfältigen Pflege der Beziehungen. Besonderen Handlungsbedarf sieht Kradolfer in der Aus- und Weiterbildung von Personal und Lehrlingen. So kümmere sich beispielsweise bisher praktisch niemand um den Beruf des Trockenbauers. Und obwohl ausnahmslos jeder einsehe, dass Weiterbildung unbedingt nötig sei, habe kaum jemand



Reto Kradolfer

die diesbezügliche Umfrage des GVO benutzt. Der Vorstand prüfe Möglichkeiten, um alternative Kursangebote für Betriebspersonal ohne Ausbildung zu schaffen. Seinem Bedauern gab Kradolfer auch darüber Ausdruck, dass der Eignungstest für Lehrlinge zu wenig benutzt werde. Die Schulschwäche gehöre leider mit zu den gesellschaftlichen Problemen unserer Zeit, dennoch müsse man sich fragen, ob es nicht mindestens als Imageproblem angesprochen werden müsste, wenn gute Schüler keinen baugewerblichen Beruf lernen wollen? Leider verändere sich im Gipsergewerbe nur wenig. Es fehle an der Innovation und er frage sich zuweilen, ob der Leidensdruck noch nicht stark genug sei. Wie Kradolfer anfügte, funktionieren auch die Kontrolle der Schwarzarbeit noch keineswegs zur vollen Zufriedenheit. Den Abschluss der Generalversammlung machte der Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV), Kantonsrat Peter Schütz mit einem Ausblick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Ostschweiz. Es herrsche eine gute Konsumenten- und Investorenstimmung so dass die positive Konjunktur weiterhin Bestand haben dürfte. Aber die Politik sollte der

Wirtschaft endlich den ihr gebührenden Stellenwert einräumen. Ohne die Wirtschaft gehen nämlich gar nichts, sagte Schütz, der bedauerte, dass sich nur ganz wenige Wirtschaftsvertreter in der Politik engagieren.



Erwin und Gabriela Bühler

An der Generalversammlung des GVO konnte der Gipserunternehmer Erwin Bühler aus Kaltenbach zusammen mit seiner Frau Gabriela für ihre 20-jährige Mitgliedschaft zum Verband geehrt werden.

Fachverband Metall feiert sein Jubeljahr mit einem Geschenk

21 Metallbaulehrlinge bauen einen Sitzplatz mit Grill für das Friedheim

ast. Zu seinem 100-jährigen Jubiläum liess sich der Berufsverband «Metall Thurgau» etwas Besonderes einfallen. Er hat unter seinen Lernenden einen Wettbewerb für den Bau eines Sitzplatzes mit Feuerstelle für die Sonderschule Stiftung Friedheim in Weinfelden ausgeschrieben.

Handwerkliches Geschick fördern

Gestern trafen sich nun die 21 Metallbaulehrlinge, die sich angemeldet haben, zusammen mit ihrem Verbandspräsidenten Hanspeter Deflorin, dem Wettbewerbsverantwortlichen Walter Scheidegger und Fachlehrer Kurt Thalmann zu einem ersten Informationstreffen vor Ort. Dort wurden die Lernenden in vier Wettbewerbsgruppen mit Teilnehmern vom ersten bis zum vierten Lehrjahr aufgeteilt. Mit dem Bau einer Sitzplatzgruppe mit Grill im Areal der Stiftung Friedheim möchte die Metallunion Thurgau nicht allein ihr 100-jähriges Bestehen feiern und einer guten Sache dienen, sondern ihren Lernenden auch die Möglichkeit geben, ein derartiges Projekt selbständig kreativ anzugehen, zu planen und ihr handwerkliches Geschick unter Beweis zu stellen. Was sich einfach anhört, in diesem speziellen Falle aber gar nicht so einfach sein dürfte, soll



Junge Metallbauer (v.r.n.l.: Kurt Thalmann, Friedheimleiter Max Stutz, Stiftungspräsidentin Friedheim Kantonsrätin Susanne Brunschweiler, Fachverbandpräs. Hanspeter Deflorin)

die Anlage doch nicht nur schön und solid, sondern auch behindertengerecht sein. Am 25. April werden den jungen Metallbauern dann ihre Wettbewerbsaufgaben im Einzelnen – also Bestuhlung, Tisch oder Feuerstelle – vorgestellt. Zu sehen sein wird das fertige Werk dann in einem der Festzelte der kommenden WEGA. Bleibt anzufügen, dass die dem Thurgauer Fachverband Metall angehörenden 50 Betriebe mit rund 800 Beschäftigten und 140

Lernenden einen überdurchschnittlichen Beitrag für die berufliche Ausbildung leisten. In die Zuständigkeiten des Verbandes fallen beispielsweise die zahlreichen überbetrieblichen Einführungskurse und die Lehrabschlussprüfungen. Dabei gilt der Thurgauer Verband als Sektion der über die ganze Schweiz verbreiteten Schweizerischen Metallunion (SMU), die 1630 Mitgliedfirmen mit 17 000 Mitarbeitern zählt.

Noch nie war Wirtschaftlichkeit
so wichtig wie heute.



Wirtschaftlichkeit ist heute der entscheidende Erfolgsfaktor. Deshalb bekommen Sie neu das VW Nutzfahrzeug-ServicePackage dazu, wenn Sie sich für einen VW Caddy, VW Transporter oder VW Crafter entscheiden. Zusammen mit der sprichwörtlichen Wirtschaftlichkeit, Robustheit und Langlebigkeit der Nutzfahrzeuge von Volkswagen sind das Wettbewerbsvorteile, die kaum zu schlagen sind. So kommt der Aufschwung von alleine.



ServicePackage

• 3 Jahre/100'000 km Reparatur
• 2 Service

Inklusive



Nutzfahrzeuge



AMAG Automobil- und Motoren AG
Zürcherstrasse 331, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 728 97 77
Hauptstrasse 99, 8280 Kreuzlingen
Telefon 071 678 28 28
Reckholdernstrasse 65, 8590 Romanshorn
Telefon 071 466 70 10
Deucherstrasse 34, 8570 Weinfelden
Telefon 071 626 10 10

Servicepartner in der Region:
Centralgarage AG, 8580 Amriswil
Telefon 071 411 14 14
Garage Kern AG, 8272 Ermatingen
Telefon 071 664 11 88
Häberli AG, 8554 Bonau
Telefon 071 658 70 70
H. + E. Roth AG, 8505 Dettighofen
Telefon 052 766 00 70

**Ihr Partner
für ökologische und
kreative Bauten!**



**Holz, unsere
Kernkompetenz**

Ein Partner von **Formateam**

A. KURATLE AG



Zimmerei

Schreinerei

Bedachungen

A. Kuratle AG

Kirchweg 1

CH-8553 Hüttlingen

Tel. 052 766 00 00

Fax 052 766 00 50

info@akuratleag.ch

www.akuratleag.ch

**GEWERBE
THURGAU**

**ESSEN UND HELFEN
WWW.TDH.CH
AM 16. OKTOBER IST WELTERNÄHRUNGSTAG.**



Terre des hommes

Beeindruckende Arbeiten an der Modellausstellung der Zimmerlehrlinge

Handwerkliche Höchstleistung von der Planung bis zur Fertigstellung

ast. Seit 1987, also schon seit zehn Jahren wird den Thurgauer Zimmerlehrlingen von ihren Lehrbetrieben und der Fachschule die Möglichkeit geboten, mit der Konstruktion von Modellen ihr fachliches Können unter Beweis zu stellen. Dabei gilt das jeweilige Modell als Teil der Lehrabschlussprüfungen, die am 29. Mai beginnen. Dieses Jahr sind gut 220 Arbeiten eingereicht und an der Ausstellung in Weinfelden von der Jury begutachtet worden. Während bei der Planung der Modellbauten Fantasie und Kreativität im Vordergrund stehen, sind es später die technischen Möglichkeiten sowie die Auswahl der richtigen Hölzer, während die Bewertung weitgehend Grundsätzen der Ästhetik, der Funktionalität und der Genauigkeit erfolgt. Wie Chefexperte Jack Tanner sagte, verlange der Bau der gezeigten Zimmereimodelle von den jungen Berufsleuten nicht allein viel Verständnis für Trigonometrie, sondern auch die Bereitschaft, vielleicht einige Hundert Stunden Freizeit für den Wettbewerb zu opfern. ■

Wir stellen hier die erfolgreichsten Zimmerlehrlinge und ihre Modellbauten vor:

1. Lehrjahr	Lernender	Lehrbetrieb	Note
	König Stefa	Isenring Rudolf AG, Wängi	6.00
	Krattiger David	von Siebenthal, Mauren	6.00
	Mürner Patrick	Kuratle AG, Hüttlingen	6.00
	Pislor Dominik	Kämpf Holzbau, Raperswil	6.00
2. Lehrjahr	keine Note 6.00		
3. Lehrjahr	Appert Philipp	Eugster Holzbau, Fischingen	6.00*
	Schrakmann Philipp	Baumgartner AG, Ettenhausen	6.00*
	Angehrn Christoph	Kaufmann Walter, Roggwil	5.75*
	Krähenbühl Tobias	Baumgartner AG, Ettenhausen	5.75*

*Bleibt anzumerken, dass diese Lehrlinge im 3. Lehrjahr je zwei Modelle eingereicht hatten, d.h. die Note ist der Durchschnitt für die Qualität von zwei Modellen.



Philipp Appert und Philipp Schrakmann



Perfektes Klimamanagement

Die Kombination unseres «AktivKlimaTech» mit den ökologischen Grundsätzen führen zu einem echten Wohlfühlklima und machen das «KaufmannKlimahaus» zur privaten Oase.
www.kaufmann-klimahaus.ch



AktivKlimaTech

Kaufmann Holzbau AG
 St.Gallerstrasse 19
 9325 Roggwil TG
 Tel. 071 455 18 68

KaufmannKlimahaus
 Das Haus, das atmet.

von Siebenthal
Holzbau
 8576 Mauren



071 633 27 25

Wir bauen Ihre Träume wahr...



KMU-Frauen unterstützen

Kantonsrätin Margrit Aerne neu im Vorstand der KMU Frauen Thurgau

msi. Das laufende Jahr steht auch für die KMU- und Gewerbefrauen im Zeichen der eidgenössischen Wahlen für den National- und den Ständerat. Hier bestehe grosser Handlungsbedarf, erklärte die Präsidentin, Claudia Vieli Oertle an der 7. Mitgliederversammlung von Anfang Mai. Es soll insbesondere aufgezeigt werden, «welche KMU-Frauen sich für unsere Anliegen einsetzen».

Brigitte Kaufmann, bis vor einem Jahr Präsidentin der KMU-Frauen, unterstützte dieses Votum. Es sei wichtig, die Namen von Gewerbefrauen für die Wahlempfehlung des Thurgauer Gewerbeverbandes einzubringen. Mindestens zwei Mitglieder, nämlich Claudia Vieli Oertle und Gabi Badertscher, seien bereits auf bürgerlichen Listen platziert.

Aerne neu im Vorstand

Eine typische KMU-Frau wurde auch neu in den Vorstand des Vereins gewählt, nämlich Margrit Aerne, SVP-Kantonsrätin aus Lanterswil. Sie ist Mitinhaberin einer im Transportgewerbe tätigen KMU und dort vor allem in der Administration und in der Logistik tätig. Sie wolle als Vorstandsmitglied die Verbindung zum Grossen Rat sicherstellen, bekräftigte Aerne. Esther



v.l.: Der Vorstand der KMU Frauen Thurgau mit Teresa Arnold, Erika Dähler, Claudia Vieli Oertle, Carola Eigenmann und Margrit Aerne.

Ott-Debrunner und Yvonne Duschén traten aus dem Vorstandsgremium zurück.

150 Mitglieder

Die KMU-Frauen Thurgau zählen nach elf Aus- und 22 Einritten cirka 150 Mitglieder. Nicht nur die politischen Interessen, sondern

auch Aktivitäten zur Aus- und Weiterbildung von Geschäftsfrauen sowie zum gegenseitigen Austausch sollen weiterhin gepflegt und gestärkt werden, so Vieli Oertle. Gelegenheit dazu sollen unter anderem der 8. KMU-Frauentag am 20. Juni und das 10. Sulgener Treffen vom 29. Oktober bieten.

Eine Chance für Arbon!

ast. Wie das Departement für Erziehung und Kultur (DEK) und die Konferenz Bildungsräume Arbon (KBA) mitteilen, sind Verhandlungen über die Verlegung des Berufsschulhauses aufgenommen worden. Geprüft werden soll die Errichtung eines neuen Bildungszentrums im Entwicklungsareal «Werk Saurer Zwei» durch private Investoren. In Arbon haben alle Schulstufen, also neben der Sekundar- und der Primarschule auch die Berufsschule zusätzlichen Raumbedarf. Eine solche Lösung auf dem Saurer-Areal würde also allen nützen. Das Berufsschulhaus im Stacherholz könnte für die Sekundarschule freigegeben werden und die künftige berufliche Ausbildungstätte käme in die nächste Nähe des Bahnhofes zu stehen. Eine solche Nutzung des Saurer-Werkes Zwei würde aber gleichzeitig zur Stadtentwicklung beitragen. ■

Ausstellungen & Messen

- | | |
|--------------------------|---|
| 6.–9. September 2007 | wufa, Wil |
| 27. Sept. – 1. Okt. 2007 | Wega, Weinfelden |
| 31. Okt. – 4. Nov. 2007 | bigwa, Gewerbeausstellung, Bischofszell |
| 31. Oktober 2007 | Gewerbeforum, Weinfelden |
| 7. April 2008 | Delegiertenversammlung TGV, Thurgauer Hof |

Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf: tg@fairdruck.ch

impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbandes

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr, Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband, Thomas-Bornhauser-Strasse 14, Postfach 397, 8570 Weinfelden, Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

Inserateverwaltung

MetroComm AG, Walter Böni, Anzeigenleitung, Zürcherstr. 170, 9014 St. Gallen, Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

Produktion

FAIRDRUCK, Druckerei Sirnach AG, Kettstrasse 40, 8370 Sirnach, Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch

vorher



nachher



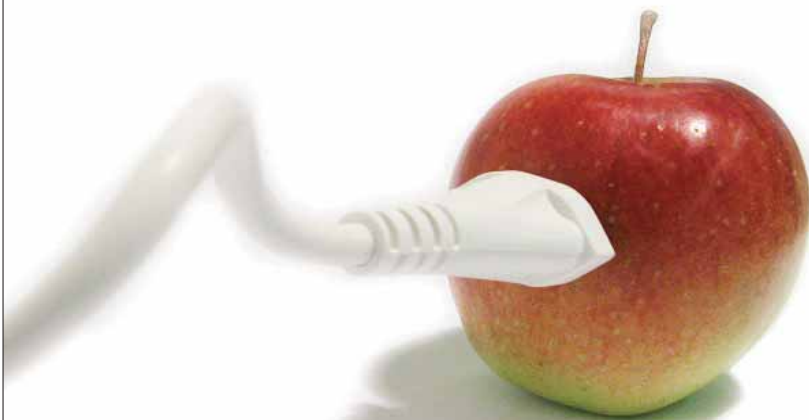
Tel. 052/365 41 11
Fax 052/365 20 51
info@joma.ch
Weierstrasse 22
www.joma.ch

wohlfühl
büromöbel

GROSSE AUSSTELLUNG!

JOMA
aadorf

Die Adresse für "gschideri" Büromöbel



ekt
energie thurgau

Mit unserer nachhaltigen Energieversorgung stellen wir einen soliden Pfeiler in die Thurgauer Wirtschaft. Dabei setzen wir auf eine zuverlässige und günstige Stromversorgung für alle und auf ein breites Dienstleistungsangebot.

EKT AG, für eine sichere und nachhaltige Energieversorgung im Thurgau!

EKT AG, Bahnhofstrasse 37, CH-9320 Arbon, info@ekt.ch, www.ekt.ch

Mitglied der **azpo**

Geheimtipp!

Heute Businessgrau. Morgen Himmelblau!

Gemeinsam mit der TKB Ihr Vermögen aufblühen lassen.

www.tkb.ch



**Thurgauer
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

OBT

OBT AG
Bahnhofstrasse 3
8570 Weinfelden
Tel. 071 626 30 10

www.obt.ch

Treuhand
Wirtschaftsprüfung
Unternehmensberatung
Steuer- und Rechtsberatung
Informatik-Gesamtlösungen
Beratung öffentlicher Unternehmen

Unsere über 300 Spezialisten in allen Bereichen haben stets eine klare und rasche Ausrichtung auf Lösungen, die in der Praxis Bestand haben und Ihnen einen direkten Nutzen bringen. Weil wir als KMU-Spezialisten einfach etwas näher dran sind an Ihnen und Ihren Ideen: An 11 Standorten in der Deutschschweiz vertreten und international bestens vernetzt, finden Sie OBT dort, wo Sie uns brauchen. Und im Internet unter www.obt.ch